Heute 10 Seiten Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

77. Jahrgang | Poznań (Posen), Donnerstag, 8. September 1938 | Nr. 204

Die Proklamation des Führers

Das Leben der Nation ist gesichert!

Wirtschaftsreserven bannen Blockadegefahr — Großdeutschland nicht mehr isoliert
Führerauslese gewährleistet Frieden und Aufbau

Nürnberg, 7. September. Das große Ereignis des Dienstags war die feierliche Eröffnung des Parteikongresses der NSDAP. In jedem Jahr eine der repräsentativsten Traditionen der Parteitage, brachte er den Höhepunkt des deutschen politischen Lebens durch die Proklamation des Führers, die in Rückschau und Ausblick, Besinnung und Ausrichtung eine Manifestation des deutschen Lebenswillens darstellte.

Auf der Kulturtagung im Opernhaus verkündete Reichsleiter Doktor Goebbels gestern die Namen der diesjährigen Nationalpreisträger, und zwar Dr. Ing. Todt, Dr. Porsche, Dr. Heinkel und Dipl.-Ing. Messerschmitt.

Am Dienstag nachmittag wurde in der Norishalle zu Nürnberg die Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten" nach Ansprachen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP., des Reichsleiters Alfred Rosenberg, durch ihren Schirmherrn, den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet.

Den Höhepunkt und die Krönung des Adolf-Hitler-Marsches der deutschen Jugend, bei dem die Bannfahnen aus allen deutschen Gauen nach Nürnberg mitgeführt werden, bildete der Vorbeimarsch, den der Führer am Dienstag vormittag kurz vor der Eröffnung des Parteikongresses am Deutschen Hof abnahm.

Das Volksfest „Kraft durch Freude" in der KdF-Stadt am Valzener Weiher ist in vollem Gange, nachdem Reichsorganisationsleiter Doktor Ley, begeistert von den Feiernden begrüßt, das Fest mit einer zündenden Ansprache eröffnet hatte.

Parteitag Großdeutschlands'

In der Kongreßhalle zu Nürnberg wurde Dienstag mittag der **Parteikongreß der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei** in Anwesenheit des gesamten Führerkorps der Bewegung feierlich eröffnet. Nach der Eröffnung durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß erfolgte wiederum unter Vorantritt der Blutfahne der Einmarsch sämtlicher Standarten, unter denen sich in diesem Jahre zum ersten Male die Feldzeichen der Ostmark befanden. Eine ergreifende Ehrung der Toten der Bewegung durch den Stabschef der SA, Viktor Lutze, und eine Begrüßungsansprache des Gauleiters Streicher gingen der Verlesung der Proklamation voraus.

In seiner Ansprache teilte Rudolf Heß u. a. mit:

Nach dem Willen des Führers heißt der diesjährige Parteitag:

„Parteitag Großdeutschlands!"

Welch anderen Namen könnte auch ein Parteitag tragen, dem wenige Monate zuvor das Ereignis voranging, das Generationen ersehnten, das sie im Liede besungen, um das sie im Kampfe gerungen: das größere Deutschland.

Unter ungeheurer Spannung und in atemloser Stille vernahm sodann der Kongreß die vom Gauleiter Adolf Wagner verlesene Proklamation des Führers. Sie ist eine Proklamation nicht nur an die Nationalsozialistische Partei, sondern an alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen, eine Botschaft, die auch im Auslande den stärksten Widerhall findet. Der immer wieder aufrauschende Beifall der Kongreßteilnehmer offenbart, wie sehr das Fühlen und Denken des Führers mit dem Fühlen und Denken seines Volkes identisch ist im Sinne des in der Kongreßhalle leuchtenden Leitspruches: Ein Volk, Ein Reich, Ein Wille!

In der

Proklamation des Führers

heißt es:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Nationalsozialisten!

Tiefer bewegt als jemals vorher zogen wir dieses Mal nach Nürnberg. Schon seit Jahren sind die Reichsparteitage nicht nur zu einem Fest der Freude, des Stolzes, sondern auch der inneren Besinnung geworden. Die alten Kämpfer kommen hierher in der freudigen Hoffnung, so viele der alten Bekannten aus der langen Zeit des Ringens um die Macht wiedersehen zu können. Und so begrüßen sich denn auch in dieser Stadt immer wieder die Kampfgenossen der größten deutschen Revolution. **In diesem Jahr nun ist zum erstenmal der Kreis unendlich weiter gezogen. Das nationalsozialistische Reich hat neue deutsche Volksgenossen in sich aufgenommen.**

Ein neues Symbol entsteht

Welche Erinnerungen aber werden gerade heuer bei uns allen ausgelöst! In diesen Monaten vor zwanzig Jahren setzte der innere Verfall Deutschlands ein. Nicht der äußere Feind zerbrach unsere Front, sondern das schleichende Gift im Innern begann sie zu zersetzen. Die Schwäche einer in allem halben Staatsführung wurde damit zur Ursache der größten Volks- und Staatskatastrophe in unserer Geschichte! Und schon wenige Monate später schien Deutschland verloren zu sein für immer. Die Zeit der tiefsten Erniedrigung und schmachvollsten Demütigung unseres Volkes war angebrochen. **Ein Jahr nach dieser Katastrophe erhob sich aus dem Chaos des Unglücks und der Verzweiflung ein neues Symbol. Die Vorsehung hatte mich berufen, es zu tragen. Vier Jahre später fand der erste Reichsparteitag der nationalsozialistischen Bewegung statt.** Damals, also vor fünfzehn Jahren, fanden sich in München zum erstenmal aus vielen Gebieten des Deutschen Reiches die Männer und Frauen jener Partei zusammen, deren Fahne knapp zehn Jahre später des Deutschen Reiches Staatsflagge werden sollte. In neun Parteitagen wiederholten sich seitdem diese Kundgebungen einer erwachenden Nation. Und nun treffen wir uns zum zehntenmal!

Was aber, meine Volksgenossen, ist seitdem aus Deutschland geworden! Scheint es heute nicht fast so zu sein, als ob das Schicksal das deutsche Volk und Reich diesen Weg beschreiten lassen mußte, um uns alle zu läutern und reifen zu lassen für jene größere Gemeinschaft der Deutschen, die allein für alle Zukunft als Voraussetzung für den Bestand unseres Volkes anzusehen ist!

Glaube an das ewige Volk

Traumhaft und unwirklich mag vielen beim Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit der Weg der nationalsozialistischen Bewegung und der Emporstieg des Reiches erscheinen. Vielleicht wird man einst von einem Wunder reden, das die Vorsehung an uns getan hat. Wie es aber auch kam: **Am Anfang dieses Wunders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!**

Wenn ich damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges jenen Weg einschlug, der mich an die Spitze der Nation und heute wieder vor sie her führt, dann verdanke ich die Kühnheit eines so vermessenen Entschlusses auch selbst nur meinem eigenen Glauben an den Wert meines Volkes. Was mich aber damals in den bitteren Tagen und Wochen des Zusammenbruchs hochriß, war nicht die Kenntnis der politischen oder militärischen deutschen Staatsführung oder der intellektuellen Schichten, insoweit es sich um das Persönliche handelt, sondern es war die Kenntnis des deutschen Musketiers, die Kenntnis des deutschen Frontsoldaten und die Kenntnis jener Millionenmasse deutscher Arbeiter und Bauern, aus denen sich dieser stählerne Kern des Volkes bildete. Die Tapferkeit und der Mut, sie lagen zu 99% nur bei den Musketieren. Die Führung des Reiches und Volkes konnte nicht 1% davon für sich beanspruchen.

Führung aus dem Volke heraus

Ich aber faßte den Entschluß, dem Reich eine neue Führung aufzubauen, die die gleichen Grundwerte in sich tragen soll, als wir sie vom Volke selbst erwarten und wie wir sie so tausendfältig als vorhanden bestätigt sahen.

Ein neuer Ausleseprozeß setzte ein. Durch das Hervorkehren unduldsamer Programmpunkte erfolgte das Abstoßen duldsamer Naturen. Durch die Betätigung einer fortgesetzten Angriffslust und -freudigkeit gelang das Heranziehen stets bereiter Kämpfer.

So begann ich damals jene alte Garde zu sammeln, die mich — mit wenigen Ausnahmen — seitdem nicht mehr verlassen hat. Und als ich vor 15 Jahren zum ersten Male anläßlich des damaligen Parteitages diese meine Garde musterte, da war sie zahlenmäßig freilich noch klein, allein ihrem Werte nach repräsentierte sie ganz Deutschland.

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsinteressen, kein strammes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben:

Deutschland!

Wenn wir heute nach so vielen Jahren auf diese erste Zeit unseres gewaltigen Kampfes zurückblicken, dann muß uns das Bewußtsein erschauern lassen: Welch' eine gewaltige Wende des Schicksals!

Wie sah Deutschland an diesem ersten Reichsparteitag aus? Niedergetreten, verachtet und entehrt, wirtschaftlich vernichtet und ausgeplündert, innenpolitisch dem Wahnsinn ergeben, außenpolitisch das Ruhrgebiet und weite Teile des Westens besetzt!

Und heute? Wir alle sind ergriffen bei der Stellung und Beantwortung dieser Frage. Trotzdem aber sollen wir nie vergessen: In dieser ganzen Zeit ist unser Volk immer das gleiche geblieben. Das Volk des Jahres 1918 war kein anderes als das Volk von 1914, das Volk von 1923 das gleiche als das von 1918 und das von 1938. Es sind die gleichen Männer und Frauen. Wie ist dieses Rätsel zu erklären?

Die neue Führung — Trägerin der deutschen Erhebung

Meine Parteigenossen!

Eines hat sich seitdem geändert: Die deutsche Führung ist wieder anders geworden. In einem rücksichtslosen Ausleseprozeß hat sie der Nationalsozialismus aufgebaut. Soweit diese aber noch aus den Jahren des Kampfes stammt, stellt sie einen Höchstwert dar, der durch keine äußere oder materielle Macht politischer oder militärischer Art ersetzt werden kann. Und diese Führung ist die Trägerin der deutschen Erhebung geworden.

Das Wunder, das sich zwischen 1805 und 1813 vollzog, war kein anderes. Die preußischen Männer und Frauen im Zeitalter der Völkerschlacht von Leipzig waren die gleichen Preußen, wie in den Tagen von Jena und Auerstädt. Allein an die Stelle einer schwachen Staats- und Heeresführung war auch damals in wenigen Jahren eine heldische getreten und ihre Namen, die Namen der vom Stein und Blücher, der Scharnhorst und Gneisenau, der York und der Clausewitz und tausend und tausend andere, sie erklären uns allein das Wunder von der großen Erhebung Preußens. Man darf dereinst das Wunder der deutschen Erhebung auch in nichts anderem sehen.

Die gestaltende Trägerin dieser Erhebung ist die Nationalsozialistische Partei. Sie hat jene gewaltige Arbeit vollbracht, die getan werden mußte, wenn Deutschland die Kraft zur Wiedereinnahme seiner Weltstellung gewinnen sollte.

Das Werk der Partei

Der Führer geht in seiner Proklamation dann weiter auf das große Werk der NSDAP ein, das sie zur Rettung Deutschlands vollbrachte.

Ein gewaltiges Programm mußte diese Bewegung erfüllen. Und heute, nach fünfzehn Jahren, dürfen wir die stolze Feststellung treffen, daß die Nationalsozialistische Partei die in sie

gesetzten Hoffnungen erfüllt hat. Ja, mehr als irgendein Sterblicher erwarten konnte, ist durch sie geworden. Punkt für Punkt hat sie ihr Programm zu verwirklichen begonnen. **Die starke Staatsautorität ist vorhanden, eine gewaltige Wehrmacht schützt das Reich zu Land, zu Wasser und in der Luft, die Wirtschaft sichert mit die Unabhängigkeit und Freiheit des deutschen Volkes, die Kultur dient wieder der Schönheit und der Größe der Nation. In einem Kampf sondergleichen rang sie um die äußere Freiheit. In eben dem Maße, da das deutsche Volk durch seine fortschreitende innere Einigung im Nationalsozialismus der äußeren Freiheit würdiger wurde, gelang es, Fessel um Fessel jenes Vertrages zu lösen, der einst gedacht war, unser Volk für immer zu vernichten.** Ihnen allen sind die großen geschichtlichen Daten bekannt. Sie werden dereinst ruhmvoll eingezeichnet sein im Buche der Geschichte unseres Volkes. Durch sie wird vor allem auch für alle Zeit der Nachweis geliefert werden können, daß Klugheit und Tatkraft keine sich ausschließenden Begriffe sind.

Kein Pakt, kein Kompromiß, sondern Großdeutschland

Vor wenigen Wochen schrieb nun eine englische Zeitung, ich hätte den brennenden Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten auf verschiedenen Gebieten abzuschließen, weil es mir sonst nicht möglich würde, vor dem diesjährigen Parteitag hintreten zu dürfen. Ich hatte und habe nun diese Absicht nicht.

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einen Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

Es ist Großdeutschland, das in diesen Tagen zum ersten Male in Nürnberg in Erscheinung tritt. Wenn die Insignien des alten Reiches nunmehr in diese alte deutsche Stadt zurückgekehrt sind, dann wurden sie hierher getragen und begleitet von 6½ Millionen Deutschen, die sich heute im Geiste mit allen anderen Frauen und Männern unseres Volkes hier vereinen. Sie alle umfängt in diesen Tagen stärker denn je das glückliche Bewußtsein, einer großen unlösbaren Gemeinschaft anzugehören. Was in ihr der einzelne trägt, tragen alle. Was aber alle tragen müssen, wird dadurch jedem einzelnen leichter zu tragen sein.

Neue Aufgaben

Diese Rückkehr der Ostmark in das große Deutsche Reich stellt uns für das kommende Jahr die zusätzlichen Aufgaben. Politisch kann der Aufbau der Bewegung auch in diesem Gebiet als im wesentlichen abgeschlossen angesehen werden. Wirtschaftlich wird die Eingliederung in den großen Kreis und in den gewaltigen Rhythmus des deutschen Lebens schnelle Fortschritte machen. Noch vor wenigen Monaten sprach ich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß es uns gelingen wird, in drei bis vier Jahren auch in diesem Gebiet des Reiches die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Heute schon kann ich diese Erwartung genauer umgrenzen: **Schon am Ende des nächsten Jahres wird die Krise der Arbeitslosigkeit auch in der Ostmark des Reiches vollständig überwunden sein.**

Schwindende Sorgen

Augenblicklich leiden wir überhaupt nur unter zwei wirklichen Wirtschaftssorgen: a) der Sorge um Arbeitskräfte und insbesondere um gelernte für die Industrie und b) der Sorge um Arbeitskräfte auf dem Lande.

Wenn man in anderen Staaten darin nun das ersehnte Zeichen einer damit eben doch noch vorhandenen wirtschaftlichen Schwäche des Dritten Reiches erblicken will, so können wir gerne bei uns diese **Schwäche des Fehlens von Arbeitskräften** ertragen und den Demokratien die Stärke der Arbeitslosigkeit überlassen. Wenn ich im Mangel an Arbeitskräften die einzige Wirtschaftsschwierigkeit in Deutschland sehe, dann verdanken wir dies zwei Tatsachen:

1. **Es ist uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr endlich überreiche Ernte gegeben worden. Durch die energischen Maßnahmen unseres Pg. Göring wurde es ermöglicht, trotz der Mißernten in den vergangenen Jahren dennoch mit einer großen Reserve in das neue Jahr einzutreten.**

Mit diesen Vorräten und durch den reichen Segen der heurigen Ernte werden wir auf Jahre jeder Nahrungssorge enthoben sein. Trotzdem wollen wir sparsam bleiben. Es ist unser Wille, eine Reserve von Brotgetreide anzusammeln, die uns unter allen Umständen vor jeder Not bewahrt.

2. **Der Vier-Jahres-Plan beginnt allmählich in seinen Auswirkungen immer mehr in Erscheinung zu treten. Was ich einst annahm, ist eingetroffen: Nachdem der deutschen Wirtschaft und vor allem den deutschen Erfindern die notwendigen nationalwirtschaftlichen Ziele aufgezeichnet worden sind, haben es die Fähigkeit und Genialität unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, unserer Betriebsführer und Organisatoren fertiggebracht, ungeahnte, ja, ich darf es aussprechen, staunenswerte Erfolge zu erzielen.**

Das Geheimnis der deutschen Währungsstabilität

Wenn es nun am Beginn unseres Kampfes 1933 notwendig war, möglichst viele Deutsche in Arbeit, ganz gleich welcher Art, zu bringen, dann ist es heute notwendig, möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen. Unser qualitativ so hoch stehender Arbeiter wird dadurch allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeiternot auf dem Lande zu heben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein. Und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende. Wenn im Deutschen Reich nunmehr einschließlich der Ostmark über 7½ Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten, dann mußte entsprechend dem zusätzlichen Lohn dieser 7½ Millionen auch eine greifbare zusätzliche Produktion garantiert sein. Denn das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit ist nicht ein Problem der Auszahlung von Löhnen, sondern ein Auftrag zur Sicherstellung der dementsprechenden kaufbaren Produkte. Das Deutsche Volk hat keine Goldwährung. Das heißt, es ist — dank dem Wirken unserer Feinde — wenn auch auf eine schmerzvolle Weise von dem Wahnwitz einer sogenannten Goldwährung und damit Golddeckung — erlöst worden. **Um so wichtiger aber ist es gerade deshalb, der deutschen Währung jene einzige reale Deckung zu geben, die als Voraussetzung für ihre Stabilität die immer gleiche Kaufkraft sicherstellt. Nämlich: die ansteigende Produktion. Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden.** Im anderen Falle ist diese ausgegebene Mark ein wertloses Papier, weil für sie mangels der produktiven Gegenleistung nichts gekauft werden kann.

Produktionserhöhung-Lohnerhöhung

Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gestattet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwindeleien den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten. Dies nützt jedem einzelnen, dem Städter so viel als dem Bauer. Denn für den Städter hat Lohn und Gehalt nur dann einen Sinn, wenn er dafür die vom Bauern geschaffenen Lebensgüter kaufen kann, und für den Bauern nur, wenn er für seinen Erlös die von der Industrie und vom Handwerk geschaffenen Produkte erhält. **Es ist daher nationalsozialistische Wirtschaftserkenntnis, daß die einzig wahrhaftige Lohnerhöhung die Produktionserhöhung ist. Das heißt: die damit ermöglichte erhöhte Zuweisung von Lebensgütern und nicht die Aushändigung von wertlosen Papierwischen.** Und es ist vielleicht mit das höchste Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie diese ebenso einfachen wie natürlichen, aber leider sehr oft unpopulären Grundsätze immer mehr zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht hat. **Während zur selben Zeit in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporjagen, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.**

Wir wollen durch unseren Fleiß soviel Güter produzieren, daß jeder einzelne Deutsche daran einen immer steigenden Anteil haben kann und wird. Dieser Prozeß setzt aber viel politische Vernunft voraus. Er kann nur gelingen, wenn ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit in enger Verbundenheit die Interessen aller im Auge behält, um damit auch wieder allen zu dienen. Würde der nationalsozialistische Staat die deutsche Wirtschaft so laufen lassen, wie sie einst lief, dann hätten wir auch hier fortgesetzte Kämpfe, Streiks und Aussperrungen und damit eine andauernde Schädigung der Produktion und als Entgelt eine scheinbare Steigerung der Löhne mit dem Ergebnis der Entwertung der Währung und damit der zwangsläufig folgenden Senkung des Lebensniveaus. Es ist daher auch nur ein Zeichen für die Intelligenz und Einheit unseres Volkes, daß es diese nationalsozialistische Wirtschaftsführung begreift und sich freudig in den Dienst dieser Erkenntnis stellt. Im übrigen bitte ich Sie, meine Volksgenossen, folgendes zu bedenken: Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist sicher:

Verbesserung der Volkswirtschaft — Verbesserung der Weltwirtschaft

Welcher Art die weltwirtschaftlichen Beziehungen untereinander sein mögen, kann man nicht voraussagen. Denn wenn es anderen Völkern einfällt, statt ihre Produktionen zu heben, diese zu vernichten, dann muß mangels an Austauschgütern dieser sogenannte Welthandel früher oder später zugrunde gehen. Um so wichtiger ist es daher, seine eigene Wirtschaft in Ordnung zu halten und damit zugleich auch den besten Beitrag für eine mögliche Verbesserung der Weltwirtschaft zu liefern. Denn diese wird nicht aufgerichtet durch scheinbar belehrende, in Wirklichkeit aber nichtssagende Redensarten demokratischer Staatsmänner, sondern sie könnte höchstens befruchtet werden durch die Inordnungbringung der in den Demokratien langsam absterbenden eigenen Volkswirtschaften.

Blockade Deutschlands bereits sinnlos

Deutschland kann jedenfalls von sich sagen, daß es dank seiner fortgesetzt steigenden inneren Produktion nicht nur ein steigender Verkäufer eigener, sondern auch Abnehmer fremder Produkte geworden ist. Allerdings mit einer Einschränkung.

Im Gesamten wird die deutsche Volkswirtschaft so aufgebaut, daß sie jederzeit auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen kann. Und dies ist gelungen. Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe begraben.

Der nationalsozialistische Staat hat mit der ihm eigenen Energie die Konsequenz aus den Erfahrungen des Weltkrieges gezogen. Und nach wie vor werden wir an dem Grundsatz festhalten, daß wir uns selbst lieber auf dem einen oder anderen Gebiet, wenn es notwendig sein sollte, einschränken wollen, als uns in eine Abhängigkeit vom Ausland zu begeben.

Ueber allem die Sicherheit der Nation

Vor allem wird an die Spitze unseres wirtschaftlichen Handelns immer der Entschluß treten: **Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.** Denn nur dann wird auch die deutsche Wehrmacht jederzeit in der Lage sein, die Freiheit und die Interessen des Reiches unter ihren starken Schutz zu nehmen. Und dann wird Deutschland auch als Freund und Bundesgenosse für jeden von höchstem Wert sein. **Wenn ich dies aus Anlaß des zehnten Reichsparteitages ausspreche, dann tue ich es in dem zufriedenen Bewußtsein, daß auch politisch genau so wie wirtschaftlich die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet ist. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.**

Nationalsozialismus und Faschismus

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Drohender denn je erhebt sich über dieser Welt die **bolschewistische Gefahr der Völkerzerstörung.** Tausendfach sehen wir das Wirken des jüdischen Erregers dieser Weltpest. Ich darf es hier, glaube ich, in meinem und in Ihrer aller Namen bekunden, wie tief innerlich glücklich wir sind angesichts der Tatsache, daß eine weitere große europäische Weltmacht aus eigenen Erfahrungen, aus eigenem Entschluß und auf eigenen Wegen die gleiche Auffassung vertritt und mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit die weitgehendsten Konsequenzen gezogen hat. **Wie immer auch Weg und Entwicklung der faschistischen und nationalsozialistischen Revolutionen aus eigenen deutlichen Bedürfnissen bedingt erscheinen und wie unabhängig auch beide geschichtliche Umwälzungen voneinander entstanden sind und sich entwickelt haben, so glückhaft ist es doch für uns alle, in allen großen Lebensfragen der Zeit jene geistige gemeinsame Einstellung und Haltung zu finden, die uns in dieser Welt der Unvernunft und der Zerstörung auch menschlich immer mehr zusammenführen.** Dieser neue Geist aber richtet zugleich die beiden Völker nach innen aus. Wie erleben wir hier wieder unsere glückliche strahlende Jugend! Wie werden wir wieder alle die Hunderttau-

Nationalpreise für verdiente Konstrukteure

Die Kulturtagung im Opernhaus

Nürnberg, 6. September. Unter den großen Ereignissen des Reichsparteitages kommt von jeher der Kulturtagung als der Zusammenfassung aller in der Bewegung und im deutschen Volke lebenden schöpferischen Kräfte besondere Bedeutung zu. Wie auf allen Parteitagen nahm auch diesmal der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So sah der Abend des Dienstag im Opernhaus nicht nur die gesamte Führerschaft der Bewegung, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches und die Vertreter der Kunstbehörden, die als Ehrengäste der Partei in Nürnberg weilenden Dichter, Schriftsteller und Komponisten und bildenden Künstler und die geistige Auslese aller Wissenschaft und Forschung des ganzen Deutschen Reiches vereint. Mit ihnen wohnten die Chefs der ausländischen Missionen und die Ehrengäste des Führers der Kulturtagung bei, die zu einer machtvollen Kundgebung des neuen deutschen Kulturwillens wurde.

Kurz vor 20 Uhr betritt der Führer, begleitet von Rudolf Heß und Alfred Rosenberg, den festlichen Raum und nimmt mit ihnen in der Mitte der ersten Reihe Platz.

Die Wiedervereinigung der Deutschen Ostmark mit dem Reich kommt dann hier bei der Kulturtagung symbolhaft dadurch zum Ausdruck, daß die herrliche 7. Sinfonie Anton Bruckners, des großen Tondichters dieses uralten Bollwerks deutscher Kultur, die Veranstaltung eröffnete. Die Wiedergabe durch das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stabführung des Generalmusikdirektors Professor Weisbach schloß alle Schönheiten dieses meist gespielten Werks des großen Tondichters in sich.

Die Rede Alfred Rosenbergs

Nachdem der Beifall verebbt ist, nimmt der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, das Wort zu einer Rede, in der er den „Kampf der nationalsozialistischen Revolution in ihrer Ganzheit" behandelte. Er führte u. a. aus:

„Die Rassenlehre wurde als Element der Uneinigkeit, der Hoffart des geistigen Separatismus und des Fanatismus hingestellt, als Barbarei und schlimmster Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbündeten sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis aufs Blut bekämpften, jedoch gleichfalls universalistischen atheistischen Marxismus; aber wie man einst auch schon gemeinsam vergeblich gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer altersschwachen Polemik. Man glaubt jedoch, durch die Härte der Worte und durch die Häufigkeit von Ansprachen und Rundfunksendungen über die immer offensichtlicher werdende Brüchigkeit der geistigen Stellung hinwegtäuschen zu können.

Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, was sich in großen weltanschaulichen Wenden und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gezeigt hat: **Eine greisenhafte Lehre will vor der Anschauung eines neuen Werdens nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entdeckung sich durch keinerlei noch so schreiende Proteste mehr ungeschehen machen.**

Einst forschten kühne Köpfe nach dem Geheimnis des Wirkens des menschlichen Körpers — und die Entdeckung des Blutkreislaufes setzte allen verworrenen früheren Theorien dadurch ein Ende, daß das Auge nunmehr unmittelbar erschaute, was früher zu sehen verboten war. Der Verstand übermittelte dann durch eine festgefügte Form der späteren Zeit als gesichertes Wissen, was das Auge erforscht hatte.

Und so hat auch in unseren Tagen die Rassenkunde allen verworrenen Behauptungen der Vergangenheit ein Ende bereitet, sie hat uns auch ein neues Sehen geschenkt und schickt sich nunmehr an, auf allen Gebieten des Lebens eine dieser Schau entsprechende neue Ordnung in der Darstellung der Phänomene des Daseins herbeizuführen.

Die Gesetze des Blutkreislaufes wurden nicht entdeckt von Kirchenkonzilien, sondern durch das ehrfürchtig beobachtende Forscherauge europäischer Menschen, die von diesen Kirchenkonzilien mit dem Tode bedroht wurden. Die Rassenkunde ist ebenfalls nicht von den Kanzeln entdeckt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen. **Das Auge unserer Zeit hat die Gestalten des Lebens bewußt geschaut, die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt,** und keine noch so leidenschaftlichen Proteste können diese geschichtliche Erfahrungstatsache mehr rückgängig machen. Wenn von höchsten kirchlichen Stellen gegen die Rassenerkenntnis und damit gegen die blutbedingten Schönheitsideale heute so leidenschaftlich gekämpft wird, so müssen wir hier einmal etwas Entscheidendes feststellen. Den Stifter des Christentums haben die untereinander artverwandten europäischen Völker ihrer Art gemäß abgebildet. Ihre Künstler haben diese Persönlichkeit in der Form ihres Charakterideals und damit im Sinne ihrer Rassenschönheit gemalt und in Stein gemeißelt und ihr nicht die Gestalt eines Mulatten oder ihr gar das — Gesicht oder die — Figur eines Juden gegeben. Und dies aus dem sehr feinen Empfinden heraus, daß eine solche Darstellung des Stifters des Christentums eine Verehrung seiner Persönlichkeit seitens der europäischen Völker von vornherein unmöglich gemacht hätte.

Auch die Madonna ist unter der Hand europäischer Künstler sehr bald aus dem engen kirchlichen Bezirk herausgewachsen und wurde nicht etwa Symbol einer lebensfernen

sende junger deutscher Männer sehen, braungebrannt und kerngesund, und wie wird es uns dann erst wieder recht bewußt, daß dies vielleicht die größte Leistung auch unserer Revolution ist. **Ein neues gesundes Volk wird hier erzogen, nicht durch Phrasen und in Theorien, sondern durch eine belebende Wirklichkeit.** Millionen deutscher Frauen ist wieder die Lust und Lieb erwachsen zum Kind, zu jener wunderbaren Jugend, die wir in stürmischem und rauschendem Jubel in diesen Tagen an uns vorbeiziehen sehen.

Dank an den Allmächtigen

Wer dies alles in sich aufnimmt, der muß wohl zugeben, daß es für einen Deutschen nun doch wieder lebenswert ist, auf der Welt zu sein. **Ein gesundes Volk, eine politisch vernünftige Leitung, eine starke Wehrmacht, eine emporstrebende Wirtschaft und über allem ein blühendes kulturelles Leben.**

Darin liegt der Dank an alle jene Kämpfer, die sich in diesen Tagen hier versammelt haben, und die aus Vergangenheit und Gegenwart uns im Geiste hier begleiten, der Dank an die Männer und Frauen unserer Bewegung und der Dank an die Soldaten der Wehrmacht des nationalsozialistischen Deutschlands.

Den höchsten Dank aber wollen wir selbst dem Allmächtigen sagen für das Gelingen der Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich. Er hat es gestattet, der deutschen Nation dadurch ein Glück, dem neuen Reich aber einen großen Erfolg zu schenken, ohne daß es notwendig war, das Blut und Leben unserer Volksgenossen einzusetzen.

Mögen die Deutschen nie vergessen, daß dies ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Denn als am Morgen des 12. März die Fahnen des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurden, waren sie nicht mehr wie früher die Zeichen eines Eroberers, sondern das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Die Kriegsflagge, die unsere junge Wehrmacht damals in die neuen Gaue trug, war im schweren Kampf der Ostmark zum Glaubenszeichen des Sieges für unsere Brüder geworden.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Starker Eindruck in den Hauptstädten

Das Echo der Führerproklamation

Warschau:

Warschau, 7. September. Die Proklamation des Führers wird von der gesamten polnischen Presse, unabhängig von ihrer parteipolitischen Einstellung, als wichtigstes Ereignis des Tages in den Vordergrund ihrer heutigen Berichterstattung gestellt. Einige Zeitungen bringen ihre Berichte mit ganzseitigen Ueberschriften, viele veröffentlichen Bilder von der Ankunft und von der Begrüßung des Führers in Nürnberg. Die Poln. Telegr.-Agentur gibt die Proklamation des Führers ausführlich wieder. **Als besonders bedeutsam hebt die PAT., deren Berichte und Kommentare nahezu von der gesamten Presse übernommen werden, die Feststellung hervor, daß das Reich sich von der Gefahr einer Blockade durch die in letzter Zeit erfolgten wirtschaftlichen Maßnahmen befreit hat. Der Ton der Proklamation des Führers habe auf die Stimmung beruhigend gewirkt.**

„Gazeta Polska" nennt die Proklamation ein Dokument innerpolitischen Charakters. **Weiter stellt der Bericht der „Gazeta Polska" fest, daß die Erklärung des Führers, das Reich sei in der Lebensmittel- und Rohstoffrage heute autark, eine deutliche Anspielung auf die Außenpolitik und die jetzige Lage enthalte.**

Rom:

Die Eröffnung des Parteikongresses beherrscht auch vollkommen das Bild der römischen Presse, deren mehrspaltige Auszüge aus der Proklamation bereits eindeutig beweisen, welchen lebhaften Anteil das faschistische Italien am großen Jahresappell des befreundeten Deutschland nimmt. **Mit besonderer Genugtuung wird dabei die vollkommene Solidarität zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien hervorgehoben, die durch die Proklamation des Führers erneut eine feierliche Bestätigung erfahren habe.**

London:

Das starke Interesse, das auch England an dem Nürnberger Parteitag nimmt, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß die „Times" ganze Spalten nur dem Bericht aus Nürnberg widmet. Ebenso berichten auch sämtliche andere Londoner Zeitungen über den Auftakt in Nürnberg. Während einige Blätter in ihren Ueberschriften die Feststellung des Führers erwähnen, daß Deutschland keine Blockade mehr zu fürchten brauche, stellen andere die Stelle der Proklamation zur Wirtschaftslage in Deutschland in den Vordergrund, oder aber die Sätze, die auf die Demokratien Bezug nehmen.

„Times" gehen vor allem auf den Teil der Proklamation ein, der sich mit der Wirtschaftslage Deutschlands befaßt. **Das Blatt schreibt, daß die Proklamation eine Zusammenarbeit mit anderen Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet nicht ausschließe. In diesem Zusammenhang müsse man hinzufügen, daß es gewiß für alle am besten sein würde, anzuerkennen, daß das totalitäre Wirtschaftssystem fest begründet sei und daß man sich vorbereiten müsse, den eigenen Wirtschaftsaustausch zu verbessern, ohne auf Dinge zu warten, die vielleicht niemals eintreten würden.**

Paris:

In der Pariser Presse wird allgemein die große politische Bedeutung der Proklamation unterstrichen. Aus gewissen Hinweisen glaubt man die Schlußfolgerung ziehen zu können, daß Deutschland nicht daran denke, sich durch die Haltung der westeuropäischen Demokratien beeindrucken zu lassen. Es berufe sich auf sein gutes Recht und werde, ungeachtet aller Widerstände, seinen Weg fortsetzen. Natürlich fehlt es auch nicht an Versuchen, auf der Proklamation alle möglichen geheimen Absichten Deutschlands herauszuholen und in diesem Zusammenhang die abwegigsten Vermutungen aufzustellen.

Neuer tschechischer Vorschlag angekündigt

Runciman und die sudetendeutsche Abordnung bei Benesch

Prag, 7. September. Präsident Dr. Benesch empfing am Dienstag Lord Runciman zu einer längeren Aussprache.

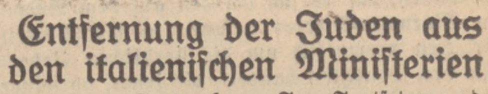
Anschließend empfing Präsident Dr. Benesch um 18.30 Uhr den sudetendeutschen Abgeordneten Kundt und Dr. Sebekowsky. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde. Der Präsident kündigte den beiden Vertretern der Sudetendeutschen Partei an, daß der Ministerpräsident der Sudetendeutschen Partei den offiziellen Vorschlag der Regierung überreichen werde. Daraus geht hervor, daß die Sudetendeutsche Partei bis heute den sogenannten neuen Vorschlag noch nicht erhalten hat.

Zu den Berichten, daß eine Unterredung zwischen Ministerpräsident Dr. Hodza und Abgeordneten Kundt stattgefunden habe, erfahren wir, daß es zu einer Aussprache zwischen dem Ministerpräsidenten und Vertretern der Sudetendeutschen Partei nicht kam. Nachmittags hatten die Abgeordneten Kundt und Dr. Rosche eine zweistündige Unterredung mit den Herren Ashton-Gwatkin, Stopferd und Henderson. Später wohnte auch Lord Runciman der Aussprache persönlich bei.

Bemerkenswerter Vorschlag der „Times"

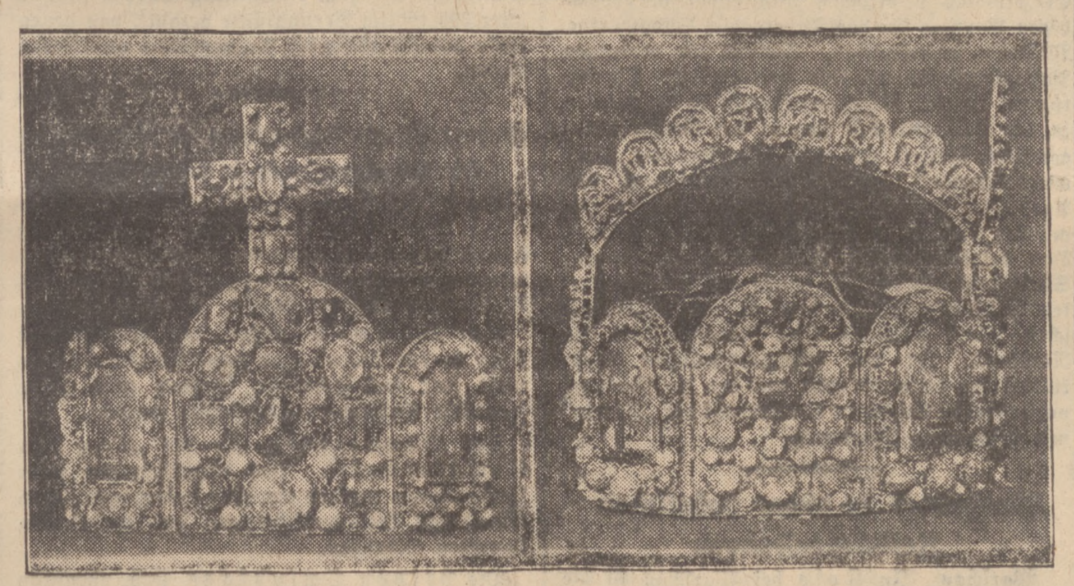
„Abtrennung der nichttschechischen Grenzgebiete"

London, 7. September. In sehr bemerkenswerter Weise nehmen die „Times" am Mittwoch in einem Leitartikel zur sudetendeutschen Frage Stellung. Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt, mehr fordern, als die tschechische Regierung anscheinend bereit ist, zuzugestehen, so könne das nur so ausgelegt werden, daß die Deutschen über die reine Behebung von Unzulänglichkeiten hinausgehen wollen und sich innerhalb der tschechoslowakischen Republik nicht wohl fühlen. **In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage erheben, ob sie den Weg einschlagen solle, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die Tschechoslowakei dadurch zu einem einheitlicheren Staatsgebilde zu machen, daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt, die an die Nationen grenzen, mit denen sie rassenmäßig eins seien. Die Vorteile, die für die Tschechoslowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise den Nachteil aufwiegen, die sudetendeutschen Bezirke des Grenzgebietes zu verlieren.**



Entfernung der Juden aus den italienischen Ministerien

Rom, 7. September. In Fortsetzung der Maßnahme auf dem Gebiete der Rassenfrage hat das italienische Innenministerium nach einer amtlichen Mitteilung eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, durch die 19 jüdische Beamte des Innenministeriums ihrer Aemter enthoben werden.



Deutsche Kaiserkrone wieder in Nürnberg

Am ersten Tage des Reichsparteitages in Nürnberg wurden, wie gemeldet, die Reichsinsignien und Reichskleinodien des alten Deutschen Reiches, die bisher in Wien geruht hatten, nach der Reichsstadt Nürnberg gebracht. Viele hundert Jahre lang war Nürnberg der Aufbewahrungsort für die Krönungsinsignien der deutschen Kaiser, bis sie zu Beginn des vorigen Jahrhunderts vor dem Zugriff Napoleons in Sicherheit und später in die Hofburg nach Wien gebracht wurden. Unser Bild zeigt die Vorder- und Seitenansicht der goldenen, reich mit Edelsteinen geschmückten deutschen Kaiserkrone, die um das Jahr 1000 geschaffen wurde.

Hauptschriftleiter: Günther Rinke, Posen — Poznań.
Verantwortlich für Politik: Günther Rinke; Lokales und Sport: Alexander Jursch; Wirtschaft und Provinz: Eugen Petrull; Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Unberührtheit, sondern, im Gegenteil, das Gleichnis der ewigen Fruchtbarkeit des sich durch Gebären immer wieder erneuernden gesunden Lebens. Aus der Madonna wurde also stets die blühende Mutter mit dem Kinde. Auch sie trägt bei allen starken Künstlern als Voraussetzung ihres Einganges in die Herzen der Völker die Züge des Schönheitsideals der europäischen Nationen und nicht den Charakter einer syrischen Rebekka.

Angesicht dieser Einsicht können wir heute die entscheidende geschichtliche Feststellung dahingehend machen: Was in früheren Jahrhunderten unmittelbar wirkender Instinkt großer Künstler als Darstellung der schlummernden schönheitsuchenden Volksseele war, wurde im Laufe der Zeit durch viele bahnbrechende Forschungen Bewußtsein des fortschreitenden Denkens, heute ist es schon bei vielen Nationen die Grundlage des Lebens und tatentscheidende Haltung eines große Zukunft gestaltenden Staatsbewußtseins.

Wir stehen mit dieser Feststellung dann vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich heraufkommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbehauptens europäischer Genien und Völker darstellt.

Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt zugleich hinzuhorchen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr beirren lassen will von Legenden einer alt werdenden Vergangenheit.

Wenn man diese neue große Ehrfurcht heute nun gar als religionsfeindlich und atheistisch bezeichnet, so liegt in dieser formatlosen Behauptung folgender entscheidender Widerspruch: Wenn man nämlich das Vorhandensein eines Schöpfers lehrt und diesen in Gesängen und Gebeten preist, dann kann man auf die Dauer nicht Achtung und Befolgung der Gesetze dieser Schöpfung als religionslos und ihre Verletzung als religiöse Pflicht hinstellen. Man kann auch nicht über Mangel an Religionsgefühl in der heutigen Welt klagen und in gleichem Atemzug dabei die Zersetzung der Völker durch Mischung fremdester Rassen empfehlen, weil doch gerade Kreuzungen des verschiedensten Blutes immer die Gefahr für inneres echtes Religionsgefühl mit sich bringen.

Nicht die Verteidigung der von der Schöpfung herausgebildeten Lebensgestalt ist Barbarei, sondern die „weltanschaulich" begründete Züchtung und Erhaltung von Geisteskranken, Idioten, Judenbastarden oder Mulatten bedrohen die Kulturkräfte aller Nationen.

Wer heute angesichts der nicht mehr zu leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese ankämpft, will eben keine gesunden und starken Persönlichkeiten, und er will auch keine starken und gesunden Völker, sondern erstrebt gespaltene Charaktere und gebrochene haltlose Seelen als Voraussetzung für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus.

Wenn es in einer für uns in diesem Dasein noch nicht faßbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht.

In dieser einen Charakterwende hat sich das Schicksal unserer Epoche vollzogen. Wir wissen aber, daß wir mit diesem Bekenntnis nicht allein stehen, sondern daß mit uns gehen die besten und größten Persönlichkeiten der Vergangenheit, die inmitten anderer Lebensformen aus Instinkt, sei es als Künstler oder als Forscher, bereits Gestalten, Schönheitsideale und Erkenntnisse vorausgeahnt und dargestellt haben, die in unserer Zeit der Entscheidung hohes starkes Bewußtsein geworden sind. **Die Einheit von Kunst, Wissenschaft und geistig-seelischen Bekenntnissen ist das, was wir die Weltanschauung unserer Zeit nennen.** Sie fügt viele Lebensbetätigungen, die bisher vereinzelt vor sich gingen, nunmehr in eine Einheit zusammen. Aus diesem Mittelpunkt erhalten sie neue Kraft und bilden die Voraussetzung für eine neue Form des gesamten Daseins.

An diesem Erlebnis unserer Zeit werden wir unerschütterlich festhalten und uns mit nimmer müder Geduld bestreben, auch jene innerlich zu überzeugen, die unter der Last alter Ueberlieferungen sich noch nicht die freie Schau und die innere Festigkeit haben erkämpfen können. Dem heraufkommenden neuen Zeitalter zu dienen, ist die größte Kulturaufgabe, die die nationalsozialistische Bewegung sich zu stellen vermag, und wir sind der tiefen Ueberzeugung, daß erst, wenn diese innere freudige Sicherheit alle guten Teile der deutschen Nation erfaßt hat, die nationalsozialistische Revolution in ihrer Ganzheit gesiegt haben wird."

Dr. Goebbels verkündet Nationalpreisträger

Nachdem Reichsleiter Rosenberg seine Ausführungen abgeschlossen hat, nimmt Reichsleiter Dr. Joseph Goebbels das Wort zur Verkündung der Träger des Nationalpreises.

Dr. Goebbels erklärte: „Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Der Führer verleiht den Deutschen Nationalpreis 1938, den er am 30. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

1. an den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Diplom-Ingenieur Dr. Fritz Todt,
2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche und
3. zu je einer Hälfte des Preises in Höhe von 50 000 Mark an die beiden Flugzeugbauer Professor Willy Messerschmitt und Professor Ernst Heinkel.

Damit werden in diesem Jahre in der Hauptsache verdiente Konstrukteure ausgezeichnet. Es wird damit auch dem eigentlichen Gehalt unseres Jahrhunderts besonders plastischer Ausdruck verliehen. **Denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik,** und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir Deutschen durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangeschritten. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Großtaten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesen Gebieten vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer übernationalen Wertung aus ermessen. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national bedingt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation gemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Auswirkungen auch nicht beschränkt geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes.

Das Grab der Odalisken

Geheimnisse um das Marmara-Meer

Istanbul, im September.

Nach Meldungen aus Istanbul wurden bei Baggerarbeiten an den Ufern des „Goldenen Horns“ von Tauchern auf dem Grunde des Meeres, das dort durchschnittlich 40—50 Meter tief ist, zahllose menschliche Gebeine und sogar völlig erhaltene menschliche Skelette entdeckt.

Sollte es sich um die menschlichen Ueberreste von Seeleuten handeln, die irgendwann in der Tiefe des Bosporus ihr Grab gefunden hatten?

Zunächst neigte man zu dieser Ansicht, obgleich man sich nicht zu erinnern vermochte, daß sich in den letzten Jahrzehnten eine Schiffskatastrophe von solchem Ausmaß im „Goldenen Horn“ ereignet hatte, daß damit die zahllosen Skelettfunde auf dem Meeresgrunde der dortigen Gegend eine Erklärung hätte finden können. Aber dann hat man diese Annahme sehr rasch wieder fallen lassen, denn eine gründlichere Untersuchung des Fundortes führte zu seltsamen Feststellungen.

Ein Aufruf der Polizei von Istanbul

Einer ganzen Reihe von Skeletten waren nämlich die Arme nach hinten verschränkt, außerdem trugen sie Handfesseln, an denen besonders schwere eiserne Gewichte hingen. Andere Skelette wiederum wurden in Ledersäcke eingenäht gefunden, die ihrerseits durch große Steine beschwert waren. Demnach konnte es sich wohl kaum um die Gebeine von Menschen handeln, die Stürmen oder anderen Unglücksfällen zum Opfer gefallen waren, sondern es mußte sich um die Opfer von Verbrechen handeln, von Verbrechen sogar, die massenweise betrieben worden waren.

Man übergab die Sache der Polizei von Istanbul, die ihrerseits nun in den Chroniken und Annalen der Verbrechergeschichte der Stadt in den letzten Jahrzehnten nachforschte. Aber **nirgends stieß man auf Anhaltspunkte**, die auch nur auf eine Spur von Massenmorden geführt hätten, die in jener Zeit begangen worden wären. Schließlich erließ man einen Aufruf, in dem die Bevölkerung von Stambul und Istanbul aufgefordert wurde, sich an der Aufklärung des Rätsels zu beteiligen. Auf diese Weise hatte man auch Erfolg, denn es meldeten sich mehrere Personen, die einst am Hofe Abdul Hamids, des türkischen Sultans, in Diensten gestanden haben und nun glaubhaft nachzuweisen vermochten, daß es sich bei den auf dem Boden des Marmara-Meeres gefundenen menschlichen Skeletten vermutlich um die sterblichen Ueberreste von Odalisken handelt, die jener, ob seiner Grausamkeit berüchtigte Despot ins Meer werfen ließ, wenn er ihrer überdrüssig geworden war.

Was Augenzeugen berichten

Diese Hypothese hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als es in der Zwischenzeit den Tauchern gelungen ist, etwa ein halbes Dutzend gut erhaltener Skelette aus der Tiefe zu bergen. Diese Skelette wurden hierauf sofort einer eingehenden anatomischen Untersuchung unterzogen, bei der sich dann tatsächlich herausstellte, daß es sich durchweg um die Skelette von Frauen zwischen 20 und 40 Jahren handelt. Auch zeitlich würden die Angaben zutreffen, denn nach dem Befund der Aerzte dürften diese Knochen und Gebeine einige Jahrzehnte auf dem Grund des Meeres geruht haben.

Was erzählen nun die Augenzeugen der Grausamkeiten Abdul Hamids? Alle Berichte stimmen in der Feststellung überein, daß dieser Despot in erster Linie von einem **krankhaften Mißtrauen gegen jederman** befallen gewesen ist. Angst und Mißtrauen dürften es wohl in den meisten Fällen auch gewesen sein, die in Abdul Hamid den Entschluß reifen ließen, sich der Lieblingsfrauen aus seinem Harem auf so furchtbare Weise zu entledigen, daß er sie eines Tages bei Nacht und Nebel einfach heimlich ins Meer werfen ließ. Denn wären diese Frauen früher oder später wieder in ihre Heimat zurückgekehrt — und dieses Recht stand ihnen an sich zu — dann hätten ihre Erzählungen und Berichte von den Scheußlichkeiten, die sich im Serail zuzutragen pflegten, wohl nur dazu beitragen können, die Stimmung gegen den Sultan in Konstantinopel, die im ganzen Land sowieso alles andere denn günstig war, weiter zu verschärfen.

Die Art und Weise, wie Abdul Hamid bei diesen Morden vorging, legt übrigens gleichzeitig ein beredtes Zeugnis für die ganze Hinterlist und Verschlagenheit dieses orientalischen Despoten ab. Wenn nämlich eine der inzwischen gealterten Frauen des Harems den Wunsch äußerte, wieder in die Heimat entlassen zu werden, oder wenn der Beherrscher des Serails ihrer überdrüssig geworden war, also sowieso bereit war, sich von dieser Frau zu trennen, dann schickte Abdul Hamid einen reitenden Boten ab, der den Verwandten der Betreffenden zu bestellen hatte, daß diese nun bald, mit Geschenken von dem Sultan reich beladen, an den väterlichen Herd zurückkehren werde. Damit versuchte sich der Despot auf alle Fälle eine Art Alibi zu verschaffen. In Wirklichkeit waren inzwischen die Mörder des unglücklichen Opfers — meist waren es gewöhnliche Soldaten der Palastwache — jedoch bereits gedungen. Das Opfer wurde dann im Schlaf überfallen, geknebelt und gefesselt und, je nachdem, wie die Order lautete, einfach mit einem Bleigewicht beschwert in die Fluten des Marmara-Meeres gestoßen, oder in einzelnen Fällen vorher auch erst noch in Tierhäute eingenäht.

Wieviele Lieblingsfrauen aus dem Harem Abdul Hamids auf diese fürchterliche Art und Weise haben sterben müssen, ist nicht bekannt. Allein an dem Fundort, auf den man jetzt gestoßen ist, hat man 27 völlig erhaltene Skelette gezählt. Aber wieviele andere mag die Meeresströmung in den Jahrzehnten, die seitdem vergangen sind, woandershin getrieben haben, an Stellen auf dem Boden des Marmara-Meeres, die bis heute undurchforscht geblieben sind. Und von wievielen tragischen Schicksalen dieser Art wird man überhaupt nie mehr etwas erfahren, weil selbst solche letzten Spuren, wie sie menschliche Knochen und Gebeine darstellen, endgültig verweht sind?

Abdul Hamid ist später, fast völlig verarmt, in der Verbannung gestorben. So hat diesen Despoten das Schicksal schließlich selbst ereilt!

dr.

Elektro-Schiff „Patria“ im Urteil des Auslandes

„Ein neues Prachtschiff im Hafen von Antwerpen“ — so überschreibt eine bekannte belgische Zeitung ihren Bericht über den Aufenthalt des Elektro-Schiffes „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie im Hafen von Antwerpen. Die Ankunft des jüngsten Schiffes der deutschen Handelsflotte, das während des Deutschland-Besuchs des ungarischen Reichsverwesers als Gästeschiff der Reichsregierung diente und den Besuch des Führers empfing, wurde in dem belgischen Hafen sowohl von den Behörden wie in Kaufmanns- und Schiffahrtskreisen als ein besonderes Ereignis gewürdigt. Ein offizieller Empfang einer Vertretung des Schiffes und der Reederei durch den Bürgermeister von Antwerpen im Rathaus der Stadt ist ein deutlicher Beweis für die Bedeutung, die man auch in Belgien dem durch die „Patria“ neu eröffneten deutschen Expreßdienst nach der Westküste Südamerikas beimißt. Das große Interesse, das man an der Schelde dem Neubau entgegenbrachte, hat einen sichtbaren Niederschlag in der belgischen Presse gefunden. In umfangreichen, bebilderten Artikel wurde die „Patria“ als das größte Diesel-elektrische Schiff der Welt in allen ihren Einzelheiten beschrieben und dabei die besonderen Vorzüge für das Fahrtgebiet Südamerika-Westküste unterstrichen. Sowohl die modernen Passagierräume wie die vorbildlichen Einrichtungen für die Besatzung fanden in Antwerpen in der Oeffentlichkeit und in der Fachwelt ungeteilten Beifall und volle Anerkennung. „Bewundernswert“, „einzigartig“, „prachtvoll“ sind Ausdrücke, die überall in französischer und flämischer Sprache in den Berichten wiederkehren. Das belgische Urteil über das neuen Hapag-Schiff steht also in einer Linie mit der begeisterten Aufnahme der „Patria“ in den skandinavischen Häfen während ihrer Jungfernfahrt ins Nordland. In den südamerikanischen Westküstenhäfen erwartet man nach den der Reederei vorliegenden Berichten die Ankunft der „Patria“ mit besonderer Spannung.

Großfeuer in einer polnischen Zelluloid-Fabrik

Warschau. In Kolo bei Warschau ist die chemische und Zelluloid-Fabrik „Ava“ völlig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Werksangestellte durch Brandwunden schwer verletzt. Das Feuer war durch Funkenflug aus einer Lokomobile entstanden.

Riesenbrand auf der Halbinsel Noto

100 Todesopfer, 7000 Obdachlose

Tokio. In der Nacht zum Dienstag brach auf der Halbinsel Noto am Westrande Mitteljapans ein großer Brand aus, der halb Himimachi, das bedeutende Fischereizentrum, zerstörte und 100 Opfer forderte. Das Feuer, das erst Dienstag früh gelöscht werden konnte, äscherte etwa 1500 der vorhandenen 3300 Häuser ein. U. a. sind die Polizeistation, die Post, das Rathaus, die Bibliothek, die Handelskammer und sämtliche Volksschulen in Himimachi niedergebrannt. Durch den Brand sind 7000 Personen obdachlos geworden.

300 Tote am „Tag der Arbeit“ in U. S. A.

New York. Die Vereinigten Staaten von Amerika begingen am Montag den Feiertag der Arbeit. Das verlängerte Wochenende zeitigte in allen Teilen des Landes einen Riesenverkehr und damit auch eine erschreckend hohe Zahl von Unfällen. **Bis zum Nachmittag wurden bereits über 300 tödlich Verunglückte gezählt, von denen mehr als 200 allein bei Autounfällen ums Leben kamen.**

Erster Hauptkampftag in Nürnberg

Die NS.-Kampfspiele in vollem Gange

Im festlich geschmückten Nürnberg setzten die 11. NS.-Kampfspiele am Dienstag in breiter Front ein, nachdem die Modernen Fünfkämpfer bereits am Sonntag den Reigen der Wettkämpfe eröffnet hatten.

Am Mittwoch ziehen die Wettkämpfer dann in das Nürnberger Hauptstadion ein, wo nicht nur wehrsportliche, sondern auch reine sportliche Prüfungen abgehalten werden.

Der Donnerstag ist der „Tag der Gemeinschaft“. Die Vorführungen aller Formationen werden ein Bild geben vom hohen Stand der Leibesertüchtigung des wehrhaften deutschen Menschen.

Die beiden Schlußtage sind ebenfalls reich ausgefüllt mit wehrsportlichen Einzel- und Mannschaftskämpfen und rein sportlichen Wettbewerben.

Zweierlei Maß

Vor einigen Tagen gab der „Kurier Poznański“ seiner Empörung darüber Ausdruck, daß an einer der evangelischen Kirchen in oder bei Wreschen ein großes Eisernes Kreuz angebracht sei, das zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges gelte. Dieses Eiserne Kreuz sei doch sozusagen eine maßlose Provokation der polnischen Bevölkerung, und es müsse eigentlich entfernt werden, um das „öffentliche Aergernis“ zu beseitigen. In Deutschland dürften die Polen sicherlich kein einziges Andenken in der Oeffentlichkeit besitzen, warum sollte das nur ein Privileg der Deutschen im polnischen Staate sein?

Abgesehen davon, daß das Eiserne Kreuz auf kirchlichem Grund und Boden, zu Ehren der deutschen Gefallenen, alles andere als eine Provokation sein kann, abgesehen davon, daß es sehr geschmacklos ist, eine Erinnerung an die Toten des großen Krieges als öffentliches Aergernis zu empfinden, sei die andere Behauptung, daß es polnische Erinnerungen in Deutschland nicht gebe, gleich festgenagelt.

Zunächst wird unsern Lesern noch deutlich in Erinnerung sein, daß vor etwa drei Jahren in Dresden, auf einem öffentlichen Platz, eine Erinnerungstafel an Frederyk Chopin, den großen polnischen Tondichter, feierlich enthüllt worden ist, und zwar in Gegenwart hoher deutscher und polnischer Stellen. Obige Behauptung ist also unrichtig, wie wir sehen. Wir wollen nicht an die vielen Erinnerungen denken, deren sich polnische Mitbürger, die in Deutschland leben, noch heute erfreuen dürfen, sondern nur den gleichen „Kurier Poznański“ zitieren, der in seiner Ausgabe Nr. 395 selber zugibt, mit welcher Rücksicht in Deutschland polnische Erinnerungen gepflegt und geschützt sind.

Bekanntlich ist in Leipzig ein Denkmal des polnischen Fürsten Josef Poniatowski aufgestellt, jenes Mannes, der im Kampfe gegen Preußen an der Seite Napoleons kämpfte und bei Leipzig fiel. In diesen Tagen ist das bekannte Poniatowski-Denkmal, dank der polnischen Kolonie und ihrer Opferbereitschaft, wieder tadellos instand gesetzt worden. Am 18. Oktober wird sich anläßlich der Erinnerung an den Todestag die ganze polnische Kolonie um das Denkmal versammeln, um das neu hergerichtete Mal einzuweihen und eine Feierstunde dabei zu erleben. Das Denkmal, dessen Errichtung im Jahre 1831 in Leipzig auf Sammlungen innerhalb der polnischen Heeresorganisation zurückzuführen ist, hat die Gestalt eines Sarkophags, auf dem Helm, Degen und Marschallstab liegen. Der Sarkophag steht auf einer Marmorunterlage und ist von zwei weißen Adlern flankiert. Ein Brustbild des toten Helden schmückt den Sarkophag, desgleichen das Wappen der Familie. Die Widmungsinschrift bringt in polnischer Sprache folgenden Satz: „Dem Fürsten Josef Poniatowski — das polnische Heer“.

So steht das Denkmal nun über hundert Jahre, unberührt, unbeschädigt, in Ehren gehalten, obwohl der tote polnische Held ein Gegner gewesen ist. Das Wort von der Heldenverehrung, die im toten Gegner vor der Majestät des Todes und der Opferbereitschaft Achtung empfindet, sehen wir in Leipzig in vorbildlicher Form erfüllt.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn der Wreschener Berichterstatter sich des Poniatowski-Denkmals in Leipzig erinnert hätte? Dann hätte er seine Herausforderung unterlassen. Vielleicht hat er noch nichts davon gewußt, und der „Kurier Poznański“ hatte es auch nur „vergessen“. Darum soll ihn diese Gedächtnisauffrischung heute daran erinnern.

Sport vom Tage

Heuser gegen Merlo

Europameisterschaft in der Deutschlandhalle

Im deutschen Berufsboxsport herrscht gegenwärtig Hochbetrieb, und die Reihe der großen Veranstaltungen wird am Freitag, 9. September, in der Berliner Deutschlandhalle fortgesetzt. Die Arena in Eichkamp startet ihre neue Kampfzeit mit der Europameisterschaft im Halbschwergewicht, die Adolf Heuser gegen den starken Italiener Preciso Merlo über 15 Runden zu verteidigen hat.

Die Aufgabe ist für Heuser nicht leicht, zumal der Italiener ihm an Größe und Reichweite erheblich überlegen ist und bei seinem verhältnismäßig niedrigen Gewicht — Merlo kann sogar das Mittelgewicht bringen — sehr flink ist und daher schwer zu treffen sein wird. Trotzdem glauben wir, daß es Heuser in seiner bekannten Art gelingen wird, die gegnerische Festung systematisch sturmreif zu machen und durch einen eindrucksvollen Sieg seinen Titel erfolgreich zu verteidigen.

Sehr interessant verspricht die Bantamgewichtsmeisterschaft zu werden, in der es Karl Remscheid (Solingen) nicht leicht haben wird, den Titel gegen den durch die westeuropäische Schule gegangenen, sehr kampferfahrenen Exeuropameister Ernst Weiß (Wien) zu verteidigen. Paul Wallner (Berlin) tritt gegen den litauischen Schwergewichtsmeister Harry Weber an, der in Mailand mit Merlo über die Runden kam und unlängst in Paris gewann. Mittelgewichtsmeister Josef Besselmann (Köln) hat den Italiener Buratti zum Gegner erhalten, der in seiner Heimat zur guten zweiten Klasse zählt. Vorher gibt es noch drei kurzrundige Einleitungskämpfe.

Budge entschied Davispokal-Endspiel

Nach dem überraschenden Siege des australischen Doppels Quist-Bromwich über Budge-Mako sah man den beiden letzten Einzelspielen der Davispokal-Endrunde in Philadelphia wieder mit größter Spannung entgegen. Tausende sahen zu, doch die Ungewißheit über den Ausgang des Kampfes wurde bereits von Donald Budge im vierten Spiel geklärt. Budge spielte auch gegenüber Adrian Quist in großer Form, fertigte den sich nur im ersten Satz mit Erfolg wehrenden Australier mit 8:6, 6:1, 6:2 ab und sicherte Amerika den zum Endsiege notwendigen dritten Punkt.

Im abschließenden Einzelspiel der Davispokal-Herausforderungsrunde zwischen USA und Australien schlug der Australier Bromwich den Amerikaner Riggs mit 6:4, 4:6, 6:0, 6:2. Damit stellt sich der Endsieg der Amerikaner auf 3:2 Punkte.

Achtzehn Wagen am Start

Die offizielle Meldeliste für den Großer Preis von Italien für Rennwagen, der am 11. September auf der Mailänder Monzabahn als vierter und letzter Lauf zur Europameisterschaft 1938 ausgefahren wird, liegt nunmehr vor. Das über sechzig Runden = 419,580 Kilometer führende Rennen wird von achtzehn großen Rennwagen, acht deutschen und zehn italienischen, bestritten.

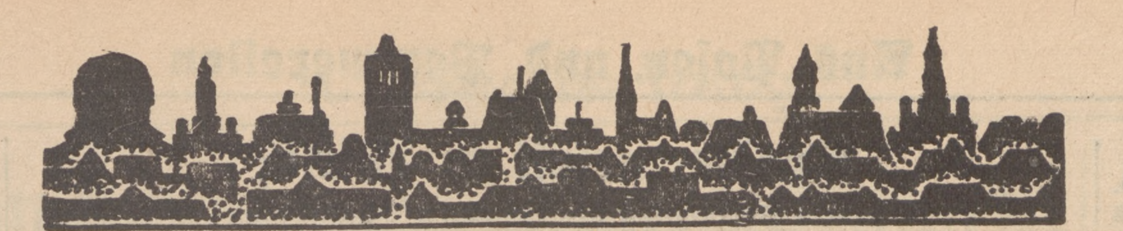
Die amerikanischen Flugrennen beendet

Cleveland (Ohio). Ueber 250 000 Zuschauer erlebten am Montag den Abschluß der großen amerikanischen Flugveranstaltungen der National Air Races auf dem Clevelander Flugfeld. Das Thomson-Rennen über eine Rundstrecke von 320 Kilometer wurde von dem Amerikaner Turner mit 430 Km.-Std, gewonnen. Auch der letzte Tag sah wieder die deutschen Flieger Flugkapitän Hanna Reitsch, Graf Hagenburg und Emil Kropf mit ihren Maschinen am Start. Wie am Vormittag, begeisterte auch diesmal wieder Graf Hagenburg durch seine Kunstflüge mit dem Bücker „Jungmeister“ die Amerikaner.

Jugoslawien—Rumänien unentschieden

Der am Dienstag in Belgrad ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften Jugoslawiens und Rumäniens endete unentschieden 1 : 1. Dr. Bauwens (Köln) war dem Spiel ein ausgezeichneter **Leiter**.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Mittwoch, den 7. September

Donnerstag: Sonnenaufgang 5.14, Sonnenuntergang 18.26; Mondaufgang 17.26, Monduntergang 3.44.

Wasserstand der Warthe am 7. Sept. + 1,09 gegen + 1,01 am Vortage.

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. Sept.: Weiterhin kühl, noch überwiegend stark bewölkt, aber nur vereinzelt etwas Regen; mäßige Winde aus südlichen Richtungen.

Kinos:

Im Metropolis an Wochentagen nur zwei Vorstellungen, um 6.45 und 8.45 Uhr.
Apollo: „Zweite Jugend" (Poln.)
Gwiazda: „Gasparone" (Deutsch)
Metropolis: „Zweite Jugend" (Poln.)
Nowe: „Die fromme Lüge" (Deutsch)
Sfinks: „Die Dame aus Moulin Rouge"
Słońce: „La Habanera" (Deutsch)
Wilsona: „Die Launen eines Millionärs" (Deutsch)

Anmeldung der Mehl- und Grützevorräte

Etikettverkauf für Stadt und Kreis Posen

Am 5. September ist das Gesetz über die Mehl- und Grützeabgabe in Kraft getreten. Danach sind alle Verkaufsgroßhandlungen verpflichtet, ihre Vorräte an Roggen-, Weizen- und Gerstenmehl sowie an Weizen- und Gerstengrütze bei der zuständigen Starostei anzumelden. Als Verkaufsgroßhandlungen gelten diejenigen Unternehmen, die Verkäufe an andere Handelsunternehmen (zum Weiterverkauf) und an Mehlverarbeitungs-Unternehmen (Bäckereien, Kuchenbäckereien usw.) tätigen. Unternehmen des Kleinverkaufs, d. h. solche, die lediglich an Verbraucher verkaufen, sowie die Mehlverarbeitungsunternehmen sind ebenfalls verpflichtet, ihre Vorräte bei den zuständigen Starosteien anzumelden, jedoch nur dann, wenn ihre Gesamtvorräte an allen Mehlgattungen das Gewicht von 500 kg überschreiten.

Die Anmeldung muß in zwei Exemplaren erfolgen, die vom Besitzer des Unternehmens oder seinem bevollmächtigten Vertreter unterschrieben sind. Ein Exemplar bleibt bei der die Anmeldung entgegennehmenden Behörde, während das andere mit einer entsprechenden Bescheinigung versehen an den Anmeldenden zurückgeht. Dieses zweite Exemplar muß aufgehoben und auf Verlangen der Kontrollorgane vorgezeigt werden.

Die Anmeldung ist vollkommen gebührenfrei, ebenso wie die angemeldeten Vorräte keinen Gebühren unterliegen.

Die Etiketts zur Erhebung der Gebühren für den Preisstützungsfonds werden in Posen an der Kasse des 4. Finanzamts in der Dąbrowskiego 6 verkauft, und zwar an die in Frage kommenden Unternehmen aus der Stadt und dem Kreise Posen.

Abschiedslied der gefiederten Sänger

Mauersegler, Pirole und noch einige Arten der Zugvögel sind wohl bereits abgewandert, der Hauptmonat des herbstlichen Vogelzuges ist aber noch immer der September. In diesem Monat verlassen uns Nachtigall, Sprosser, Ziegenmelker, Turteltaube, Rohrdommel, Grasmücke, Regenpfeifer, Kiebitz, Heidelerche und noch andere Vogelarten. Vor der Abwanderung zeigt sich bei den Vögeln oft eine große Unruhe, auch stimmen die Singvögel vor dem Abschiednehmen öfter noch ein Liedchen an. Doch klingt dies gedämpft, kommt nicht sehr lustig und flott hervor.

Obgleich heute die Wissenschaft den Wanderungen der Zugvögel mit allem, was damit zusammenhängt, eine viel größere Aufmerksamkeit schenkt als in vergangenen Zeiten, liegen manche Erscheinungen des Vogelzuges noch immer im Dunkel. Merkwürdig ist es, daß bei manchen Arten die Alten nicht mit den Jungen, die Männchen nicht mit den Weibchen ziehen. Die alten Kuckucks sind längst fort, wenn sich die Jungen erst zur Abreise bereit machen. Besonders bei den älteren Männchen der Buchfinken gibt es in unseren Gegenden schon viele, die überhaupt nicht mehr südlich ziehen, sondern die auch im Winter bei uns bleiben, wogegen die jüngeren Männchen und die Weibchen uns im Herbst verlassen. Die Wanderstraßen sind meistens die Täler der größeren Flüsse und Ströme. Aus den Tälern von Nebenflüssen verstärkt sich der Zuzug ständig. Jedoch nicht alle Arten der Zugvögel halten sich an diese natürlichen Wege, manche fliegen auch über Gebirgszüge. Die Strand- und Seevögel dagegen bleiben immer an den Meeresküsten und ziehen an den westlichen Küsten Europas nach dem Süden. Am besten sind wir bisher über die Wanderstraße des Storches unterrichtet. In Europa zieht der Storch im Herbst auf zwei Wanderstraßen nach dem Süden, auf einer westlichen und einer östlichen. Die westliche Straße folgt dem Rhein und führt dann über Südfrankreich, Spanien, an der Küste Afrikas entlang. Die östliche Wanderstrecke geht in Richtung Schwarzes Meer über Kleinasien, Aegypten und von dort weiter nach dem Süden Afrikas. Die Weser ist ungefähr die Scheidegrenze zwischen den beiden Wandergebieten. Die Störche, die sich westlich der Weser niedergelassen haben, ziehen auf der westlichen Wanderstraße, die östlich der Weser heimischen Störche benutzen die östliche Zugstraße. Der Wanderzug der einzelnen Vogelarten zeigt mancherlei Unterschiede. Wildgänse und Kraniche ziehen in Keilform, andere Arten in breiten Geschwadern, es gibt Tag- und Nachtwanderer. Der Herbstzug geht allgemein langsamer vor sich als der Frühlingszug. So dauert der Herbstzug der Störche dreimal solange wie der Frühjahrszug.

Mitteleuropa zeigt jedoch im Herbst nicht allein einen Abzug von Vögeln, hierher kommt auch stets im Herbst ein Zuzug von jenen Vögeln, deren Brutbezirke hoch oben im Norden liegen. Zu diesen Wintergästen aus der nordischen Vogelwelt gehört vor allem die Schneeammer, die noch auf Spitzbergen, Grönland, Nowaja Semlja brütet. In sehr harten Wintern erscheint bei uns auch der Seidenschwanz. Sein Kommen werde in früheren Zeiten — in denen strenge Winter bei den damaligen wirtschaftlichen und hygienischen Verhältnissen stets Elend und Krankheiten brachten — immer als ein Unglück gedeutet, er galt als Vorbote von Hungersnöten und Epidemien. Damals sind dem Seidenschwanz die Namen Sterbevogel, Elendvogel, Pestvogel, Kreuzvogel gegeben worden, die er noch heute hat. M. M.

Wichtig für Hausfrauen.

Das unübertroffene Backbuch „Backen macht Freude" der Firma Dr. August Oetker ist in allen Kolonialwarengeschäften, Buchhandlungen und auch bei den Vertretern der Firma Oetker erhältlich. Ermäßigter Preis 30 Groschen. Dieses Buch ist sehr zu empfehlen, denn es enthält eine ganze Reihe unübertroffener Backrezepte.
R. 1276.

Wichtig für Hundebesitzer

Seit der Aufhebung der Anordnungen über die Bekämpfung der Hundetollwut wurde in Posen beobachtet, daß die Hundebesitzer die allgemeinen Vorschriften nicht einhalten. Die Stadtverwaltung macht deshalb darauf aufmerksam, daß jeder Hund ein Halsband mit der Kontrollmarke tragen muß. Ferner müssen die Hunde, sobald sie sich auf öffentlichen Wegen und Plätzen, in Toren, Korridoren, Höfen usw. befinden, mit einem Maulkorb versehen sein, der sie am Beißen verhindert, ihnen aber das Atmen und Laufen ermöglicht. Die Hundebesitzer müssen darauf achten, daß die Hunde des Nachts nicht die Ruhe durch Bellen stören. Als Nachtzeit gelten die Stunden von 22 bis 6 Uhr. Falls Hunde unter Umständen, die den Vorschriften nicht entsprechen, angetroffen werden, dann werden sie eingefangen und in die Hundeanstalt gebracht. Dort können sie innerhalb drei Tagen gegen Entrichtung einer Gebühr von 3 Zł. für das Einfangen und einer solchen von 75 Groschen täglich für Verpflegung abgeholt werden. Nach Ablauf der drei Tage werden sie verkauft oder getötet.

Vom Posener Handwerkerverein

Der Posener Handwerkerverein fängt nach der Sommerpause nunmehr mit seiner Arbeit an. Am heutigen Mittwoch findet abends 8 Uhr im Deutschen Haus, ul. Grobla 25, die erste Monatsversammlung statt. Da sich in der Zwischenzeit sehr viel Material angesammelt hat und der Vorstand wichtige Mitteilungen bekanntgibt, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Mitglieder pünktlich zu dieser Sitzung erscheinen. Gleichzeitig wird auf das am Sonntag, dem 11. September, nachmittags 2 Uhr im Deutschen Haus stattfindende Kinderfest mit Gartenkonzert aufmerksam gemacht. Abends 8 Uhr findet darauf eine Tanzfestlichkeit statt.

Raubüberfall

Am heutigen Mittwoch früh um 2.15 Uhr wurde in der Sniadeckich 20 ein dreister Raubüberfall verübt. Die Besitzerin des Kioskes in der Dworcowa, Stanisława Jasińska, hatte nach Beendigung der Arbeit im Kiosk den Heimweg angetreten. Als sie sich im Treppenhaus in der Sniadeckich 20 befand, wurde sie von zwei Männern im Alter von etwa 25 Jahren überfallen, die dort auf ihre Rückkehr gewartet hatten. Einer der Männer hielt die Frau mit einer Schreckschußpistole in Schach, während ihr der zweite, der eine Maske vor dem Gesicht trug, die Handtasche mit Dokumenten und etwa 200 Zł. Bargeld entriß. Beide Räuber ergriffen dann die Flucht. Die Ueberfallene begab sich sofort zur Polizei und gab dort an, daß sie einen der Männer, den sie oft vor dem Bahnhof gesehen habe, erkannt habe.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am ersten Ziehungstage der 4. Klasse der 42. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

50 000 Zł.: Nr. 65 695.
25 000 Zł.: Nr. 37 603, 118 567.
10 000 Zł.: Nr. 49 826, 120 618.
5000 Zł.: Nr. 2619, 61 577, 98 156, 129 445.
2000 Zł.: Nr. 15 870, 35 919, 37 648, 38 722 65 409, 66 219, 86 066, 95 945, 97 114, 118 255 130 084, 145 621.

Nachmittagsziehung:

50 000 Zł.: Nr. 60 473.
20 000 Zł.: Nr. 61 924.
15 000 Zł.: Nr. 12 868.
10 000 Zł.: Nr. 60 494, 145 613.
5000 Zł.: Nr. 17 452, 72 495, 149 275.
2000 Zł.: Nr. 957, 1338, 6425, 9963, 18 008 20 608, 22 515, 25 556, 24 342, 49 256, 56 891 71 438, 89 737, 102 846, 114 714, 116 591, 123 207 146 521, 152 305.

Zwischen Almen und kühnen Zinnen

Brief aus den Dolomiten.

Von Hans Petersen.

Lockend in ihrer Einmaligkeit als Alpenland, lockend durch ihre malerischen Reize, durch die bizarren Felsformationen und die saftiggrünen Hochalmen sind die Dolomiten eines der von Deutschen am meisten besuchten Hochalpengebiete. Wer einmal ihren Zauber erfahren hat, den zieht es immer wieder dorthin.

Bozen ist der gelegene Ausgangspunkt einer Fahrt ins Dolomitenland, und das weite, fruchtbare Tal von Bozen — Gries, mit den blaugrünen Wellen seiner Rebengärten, ist wie ein Uebergang und eine Vorbereitung auf die größeren Wunder der Dolomitenwelt. Wenn man an Bozen sich sattgesehen und an seinem Wein sich sattgetrunken hat, dann möge man durch die Pforte des Eggentals eintreten in die Wunderwelt der Dolomiten. Latermar und Rosengartengruppe sind jene Vorposten der Dolomiten, die man schon aus den Straßen Bozens sehen kann, noch zumal wenn der Abend glücklich ist und die Sonne um sie den roten Schleier des Alpenglühens webt. Ganz unwirklich scheinen diese Felstürme über der Stadt zu stehen, und unwirklich ist ihr Vergehen im violetten Dunst des Abenddämmerns.

Latemar und Rosengartengruppe sind die beiden Eckpfeiler des Tores zu den Dolomiten. Zwischen ihnen liegt das häufig durch allzugroße Trockenheit getrübte Auge des Karer Sees, der aber durch seine großartigen Hotels Anziehungskraft genug für die Reisenden aller Länder besitzt. Die Freunde der Felskletterei haben von hier aus Gelegenheit, ihre Künste an Türmen und Zinnen zu erproben, die zu den schwersten Aufgaben der gesamten Dolomitentouristik gehören. Da ist der zerrissene Kamm des Latemargebirges, und da ist der Rosengarten mit seinen vielen kühnen Einstiegen, und da sind über dem wildzerklüfteten Vajolettal die fünf Vajolettürme, an denen schon mancher Jünger und Meister der Kletterkunst sein Letztes hergeben mußte.

Aber der Karer Paß mit den beiden ihn flankierenden Gebirgszügen ist ja nur das Einfallstor zu den Dolomiten.

Es folgen über dem Fassatale die mächtigen Dolomitstöcke der Sellagruppe, zu denen die Marmolata mit dem Wundergebilde ihres Gletschers herübergrüßt. Den Kletterer rufen die wilden Hochgebirgszacken der Pala-Gruppe über S. Martino di Castrozza und die klassischen Berge der Sextener Dolomiten, die drei Zinnen und die Schusterspitze. Und nicht weit von ihnen lockt die breitgelagerte Tofana über Cortina d'Ampezzo, dem Modezentrum des italienischen Fremdenstromes, nicht zu vergessen die malerischen, bizarren Gebilde der Grödener Dolomiten, die Geislerspitzen, die Tschierspitzen und die himmelstürmende Langkofelgruppe.

Welches Betätigungsfeld für den Kletterer, welch dankbare Aufgabe für den „Joch"-Touristen, der in diesen Gegenden keineswegs zu unterschätzen ist; denn die Scharten und Uebergänge in den Dolomiten haben ihre besonderen Schönheiten, aber auch ihre besonderen Tücken.

Auf den Hütten und auf den Bergen findet man in der Hauptsache deutsche Touristen. Ihnen genügen nicht nur schöne und bequeme Spaziergänge mit Ausblicken auf die Zinnen des Hochgebirges, ihnen genügen nicht die angenehmen Autostraßen, die auf die wichtigsten Pässe, wie das Sellajoch, das Grödnerjoch, den Pordoipaß, den Karerpaß und Falzareggopaß führen. Auf diesen Pässen ist man zwar den Schönheiten des Hochgebirges ganz nahe — was braucht man also eigentlich noch mühselig die Hütten, Grate und Zinnen zu besteigen, die ein paar hundert Meter höher liegen! Aber diese Hütten, Grate und Zinnen schenken dem Wanderer erst das, was er auf den Pässen mit ihrem Autoverkehr vergeblich suchen wird: Die Einsamkeit der Berge und das Gefühl, sich diese Schönheiten nach schwerem Kampf erobert zu haben.

* * *

Wenn von den Dolomiten die Rede ist, darf einer Schönheit nicht vergessen werden, die diesem Gebirge ganz besonders eigen ist. Das sind die Dolomitenalmen, die sich über den Tälern und zwischen den zerklüfteten Zinnen der Gebirgszüge kilometerweit erstrecken. Es sind oft ganz verlassene, einsame Almen, deren Abgeschlossenheit durch die pittoreske Eigenart der sie umgebende Felsmauern noch betont wird. Hier findet man auch die größte Alm Mitteleuropas, die Seiser-Alp, die oberhalb des Grödnertals sich vom Fuße des Langkofels bis zu den Ausläufern des Schlernplateaus in einer Ausdehnung von mehr als 150 qkm erstreckt. Vier Stunden lang und drei Stunden breit zieht sich dieses wellige, mit einem mustergültigen Gras-Teppich bedeckte Plateau hin, das im Sommer über 3000 Stück Großvieh ernährt und das im Winter ein ideales Skigelände darstellt.

Diese Almen mit den darauf verstreuten Sennhütten und Haustadeln bieten ein ungemein malerisches Bild. Immer wieder wirkt es überraschend, wie unmittelbar aus ihnen die fast senkrechten Wände der Dolomitenberge sich erheben. Dieses gibt der gesamten Landschaft etwas Unwirkliches, etwas Kulissenhaftes. Wenn ein Bühnenmaler eine derartige riesenhafte, sanftgewellte grüne Wiese uns vorsetzen würde und dahinter einen rotgrau schimmernden, wildzerklüfteten Gebirgsstock — wir würden eine derartige Kulisse als kitschig verlachen oder als übertrieben ablehnen. Die Natur hat eben das Recht, unwirklicher zu sein als jeder Postkartenmaler, und sie wird gerade damit immer am großartigsten wirken.

Diese Dolomitenalmen bieten, abgesehen von ihrer oft grandiosen Naturschönheit, dem Wanderer auch mancherlei materielle Vorteile. In den vielen Heustadeln wird er, wenn ihn unvermutet die Nacht oder auch ein Nebelwetter überfallen sollten, immer gute Unterkunft finden, und auf den Sennhütten gibt es für wenig Geld Milch und Milchspeisen in jeglicher Ausführung. Die Senner sind ja darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt möglichst aus den Produkten zu bestreiten, die ihnen die Alm liefert. Und das ist die Milch, für die auf der Seiser Alp mehr als 3000 Kühe täglich zur Verfügung stehen. Uns mag die Nahrung dieser Senner vielleicht eintönig erscheinen — um wieviel gesünder ist sie jedoch als die vielfältig gewürzte Kost, die wir Städter dem überreizten Gaumen bieten.

Laden die Dolomitenzinnen zu kühner Felskletterei ein, so locken die Dolomitenalmen den Naturfreund zum geruhsamen Verweilen. Man trifft hier zwar nicht den Kurbetrieb der Talorte, die Sommerfremden von Schluderbach, Cortina d'Ampezzo, St. Ulrich, Canazei, Campitello, Vigo de Fassa oder Welschnofen, dafür findet man auf den Hütten und Berggasthäusern Entspannung, wie man sie sich vollkommener nicht wünschen kann.

* * *

Das sind die Dolomiten, sagenumwobene Gebirge im Süden der Alpen, heißumkämpfter Boden in vielen Generationen. Noch heute findet der Dolomitenwanderer im Gebiet von Schluderbach unter der Marmolata und am Col di Lana Spuren des letzten Alpenkrieges, der hier in der Sprengung ganzer Alpengipfel seine technische Vollendung erreichte. Also auch für den, der kriegsgeschichtlich Studien macht, bietet das Land der Trauben, Almen und der kühnen Zinnen ein Betätigungsfeld

Kreiserntefest in Wirsitz

Starke Beteiligung der gesamten Bevölkerung

§ Die festlich geschmückte Kreisstadt Wirsitz stand am vergangenen Sonntag ganz im Zeichen des Kreiserntefestes, das nun schon zum dritten Male gefeiert und zu einem wahren Volksfest wurde. Die Beteiligung von seiten der Bevölkerung aus dem ganzen Kreise war in diesem Jahre besonders stark. Der Festplatz in dem Stadion war festlich hergerichtet. Die Tribünen waren voll besetzt, und groß war die Zahl der Zuschauer auf den Stehplätzen.

Das Fest begann mit dem Einzug der Erntewagen der einzelnen Gemeinden und Organisationen. Dabei waren auch folgende deutsche Güter vertreten: Dobbertin, Kosztowo, Schönsee und Obstgut Waltersberg. Dann folgten Tänze und Aufführungen der einzelnen Gruppen in Nationaltrachten, Deklamationen und andere Darbietungen. Der Kreisstarost sprach über die Bedeutung des Tages für das Land und die Dorfgemeinschaft. Eine Reihe von Personen wurde mit dem Unabhängigkeitskreuz geschmückt. Reich waren auch die Erntegaben, die dem Kreisoberhaupt überreicht wurden und dem Kreiskinderheim zugute kommen.

Den Abschluß des Abends bildete ein Tanz unter freiem Himmel, der bis Mitternacht währte und bei dem in den Abendstunden ein Feuerwerk abgebrannt wurde.

Rawicz (Rawitsch)

— Rawitscher Turner in Herrnstadt erfolgreich. Der Turnverein Herrnstadt hielt am Sonntag anläßlich seines 50jährigen Bestehens ein Kreiswetturnen ab, an dem auch vier Turner und eine Turnerin des hiesigen MTV. teilnahmen. Außer einem konnten alle Rawitscher einen Preis erringen. Im Zehnkampf erkämpfte sich Tb. Gerhard Willner mit 185 Punkten den ersten Preis, Tb. Ernst Schlaffke mit 167 Punkten den zweiten Preis, Erich Riedel mit 145½ Punkten den vierten Preis. Die Jungturnerin Ursula Eckert ging aus dem Dreikampf mit 72 Punkten als zweite Siegerin hervor.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Im Weidenhandel** ist hier in letzter Zeit eine vollständige Stockung und ein großer Preissturz eingetreten. Der Export von hier hat fast gänzlich aufgehört, und auch im Innenabsatz ist vollständiger Stillstand. Die hiesigen Weidenhändler erleiden einen großen Schaden, da sie im Frühjahr für weiße Ware 18—23 Zl. pro Zentner bezahlt haben, für die sie jetzt kaum 15 Zl. erzielen können. Die Qualität der Weide läßt überhaupt zu wünschen übrig, da sie durch die Nässe im vergangenen Jahre zu lang und stark ausgewachsen ist. Dieses trifft in diesem Jahre durch die Regenperiode in noch verstärktem Maße zu. Auch muß man berücksichtigen, daß in den letzten Jahren der Weidenanbau hier eine große Ausdehnung angenommen hat, da besonders auch viele Güter große Weidenkulturen angelegt haben. So zahlt man hier augenblicklich im Einkauf 10—15 Zl. für einen Zentner weiße Weiden.

Ostrów (Ostrowo)

Kredite für Landwirte. Die Kommunalsparkasse des Kreises vergibt insgesamt 40 000 Zloty Kredite an Landwirte zum Zinsfuß von 4 Prozent gegen Sicherstellung durch Getreide. Kreditanträge sind an die Komunalna Kasa Oszczędnosci bis zum 15. d. Mts. zu richten. Jede Gemeinde soll durch einen Vertreter Formulare und Informationen an der Kasse anfordern.

Lizenzierung von Hengsten. Wie vom Magistrat bekanntgegeben wird, findet am 9. d. Mts., vorm. 9.30 Uhr auf dem Städt. Viehmarkt die jährliche Lizenzierung von Hengsten aus unserer Stadt statt. Besitzer von Hengsten werden aufgefordert, dieselben zu dem angegebenen Zeitpunkt vorzuführen. Bisher nicht gemeldete Hengste sind sofort im Rathaus Zimmer 6 während der Amtsstunden zu melden.

Vom Privatgymnasium. Durch die überaus zahlreichen Anmeldungen von Schülern für das hiesige Privatgymnasium ist die Einrichtung einer Parallelklasse für Klasse 2 notwendig geworden, in die noch einige Schüler aufgenommen werden können. Auch in Klasse 1 sind noch sechs freie Plätze vorhanden. Meldungen sind an Professor Grzywak zu richten, und zwar an den Vormittagen im Staatlichen Gymnasium.

Große Betrügereien verübte der Leiter der Wach- und Schließgesellschaft „Warta", wofür er sich jetzt vor Gericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte, Bogumil Szczygiel, ist bereits siebenmal vorbestraft, und zwar für Betrügereien, Diebstähle und andere Vergehen. Jetzt hatte er in der Zeit von 1936 bis 1938 den Besitzer Cieplik aus Bronowo um 2669 Zl. geschädigt, an die Ubezpieczalnia Społeczna in Ostrowo zu zahlende Beiträge in Höhe von 906 Zloty unterschlagen und 2204 Zl. an Kautionen von Anstellung suchenden Wächtern abgenommen, ohne diese je anzustellen, wodurch er 22 Personen betrog. Nach den Aussagen von 22 Zeugen wurde die Verhandlung zwecks Vorladung weiterer Zeugen bis zum 9. d. Mts. vertagt.

Szamocin (Samotschin)

ds. **Land- und Wiesenverpachtung.** Am 10. September, um 14 Uhr, verpachtet die Sammelgemeinde Samotschin-Dorf im Lokal von Domek in Samotschin-Dorf ungefähr 80 Morgen Land und 85 Morgen Wiesen. Interessenten müssen die Genehmigung der zuständigen Behörde vorlegen.

ds. **Feuerwehrsitzung.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Józefowski konnte die hiesige Feuerwehr ihre monatliche Versammlung im Lokal Woltmann veranstalten. Zunächst wurde das Protokoll der vorletzten Sitzung verlesen, worauf der Bürgermeister als Vorsitzender über die Angelegenheit der feierlichen Einweihung einer neuen Vereinsfahne sprach. Diese Feier findet am Sonntag, dem 11. September d. Js., statt. Anläßlich der Feuerwehr-Woche, welche in der Zeit vom 5.—12. September d. J. durchgeführt wird, wird eine Pfandlotterie zum Zwecke der „Feuerwehr-Woche" stattfinden und gleichzeitig wird am Sonntag, dem 11. September, eine Straßensammlung durchgeführt werden. Ferner wurde beschlossen, an dem Feuerwehr-Kreistreffen, welches am 4. September in Kolmar stattfindet, mit der Motorspritze teilzunehmen. In der freien Aussprache wurden von Stryszycki und Swiqtkowiak nähere Vereinsangelegenheiten besprochen, worauf die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

§ **Ausschreibung.** Die Stadtbehörde hat die Arbeiten bei der Anlegung der Zentralheizung mit Materiallieferung im Neubau des Krankenhauses öffentlich ausgeschrieben. Interessenten können Kostenanschläge in der Stadtverwaltung vom 3. bis 10. September einfordern. Die Offerten sind bis zum 11. September vormittags 11 Uhr der Stadtverwaltung einzureichen.

Kiszkowo (Welnau)

mw. **Jahrmarkt.** Am Donnerstag, 8. September, findet hier ein Kram- und Pferdemarkt statt. Schweine und Rindvieh dürfen noch nicht aufgetrieben werden.

mw. **Neuer Brotpreis.** Der Preis für das Kilo Brot ist jetzt von 32 Groschen auf 30 Groschen herabgesetzt worden.

Ujście (Usch)

§ **Besitzwechsel.** Das Haus von Witkowski in der ul. Celna hat der Bäckermeister Patyk von hier käuflich erworben.

§ **Geflügelcholera.** Geflügelcholera ist hier auf verschiedenen Höfen festgestellt worden.

Chodzież (Kolmar)

§ **Urlaub des Kreisstarosten.** Kreisstarost Siekierzyński hat einen Urlaub angetreten, der bis zum 6. Oktober währt. Vertreten wird er in dieser Zeit durch Vizestarost Rahn.

be. **Bekanntmachung.** Der Magistrat gibt bekannt, daß die Klassifizierung der ländlichen Grundstücke in unserer Stadt zur Grundsteuer in der Zeit vom 12. bis 17. September stattfinden wird.

be. **Die Leitung der hiesigen Fortbildungsschulen Nr. 1 und Nr. 2** wurde Herrn Lehrer Starzyński von hier übertragen.

be. **Tollwut festgestellt.** In Dziembowo wurde bei einem Hunde des Ansiedlers Cieślak amtlich die Tollwut festgestellt. Der Hund wurde getötet. Da er vorher aber vier Kühe gebissen hatte, mußten auch diese nach Untersuchung durch den Kreistierarzt getötet werden.

ds. **Versammlung.** Kürzlich fand hier eine Versammlung des Sportvereins „Noteć" in Anwesenheit des Bezirksinstruktors der Luftschutzliga Wittich statt. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde dem Instruktor Wittich das Wort erteilt, welcher in kurzen Worten über die Tätigkeit der Luftschutzliga auf dem Gebiete des Kreises Kolmar berichtete, sowie über die Angelegenheit der 15. Woche der Luftschutzliga, welche in der Zeit vom 24. September bis 2. Oktober d. J. durchgeführt wird. Ferner gab der Präses Weychan zur Kenntnis, daß der Sportverein sich der Luftschutzliga anschließen sollte. Der Antrag wurde von den Anwesenden einstimmig angenommen.

ds. **Vom Imkerverein.** Die monatliche Versammlung der Ortsgruppe Morzewo des Großpolnischen Imkervereins findet am Sonntag, dem 11. September d. J., um 17 Uhr nachmittags im Lokal Kujawa in Erpel statt. Da die Ortsgruppe in laufender Woche die Lieferung des steuerfreien Bienenzuckers erwartet, werden die Mitglieder der Ortsgruppe gebeten, rechtzeitig Gefäße an den Schriftführer abzuliefern.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Schnell ermittelte Pferdediebe.** Vor einigen Tagen wurden dem Landwirt Bigalke in Ostrowo Pferde gestohlen. Der Polizei gelang es in kurzer Zeit, die Diebe zu ermitteln. Es ist dies ein gewisser Wojciechowski aus Schubin, der wegen ähnlicher Vergehen bereits mehrmals Strafen abgesessen hat, und der jetzt mit einem Komplizen wieder ins Gefängnis wanderte.

§ **Wunder der Natur.** Einen wirklichen Wunderpilz fand der Klempnermeister Paul Lenz in dem hiesigen Eichwald. Auf einem ausgewachsenen Steinpilz fand er einen zweiten Steinpilz, der auf dem Hut des ersten Pilzes gewachsen war. Dabei handelt es sich bei dem zweiten Pilz nicht etwa um ein Zwerggebilde, sondern um einen ebenfalls ausgewachsenen Pilz, der eine Höhe von etwa zehn Zentimeter hatte.

Żnin (Znin)

§ **Eröffnung des „Targ Palucki".** Am letzten Sonnabend wurde hier der 7. „Targ Palucki" durch den Kreisstarosten Wunek eröffnet. Etwa 100 Aussteller, darunter einige deutsche Firmen, hatten die Ausstellung beschickt. Am Eröffnungstage besuchten etwa 4000 Personen die Ausstellung, die bis zum 11. d. Mts. geöffnet ist. Am 8. und 9. September finden im Rahmen der Ausstellung Krammärkte statt.

Bydgoszcz (Bromberg)

Ein Prozeß wegen Fahrlässigkeit im Dienste fand vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Zu verantworten hatte sich der 33jährige Eisenbahntelegraphist Jan Jankowski. Jankowski ist angeklagt, am 18. Februar d. J. auf der Station Chelmce im Kreise Bromberg durch Fahrlässigkeit einen Eisenbahnunfall verursacht zu haben. An dem genannten Tage fuhr ein Güterzug auf einen bereits auf der Station haltenden Güterzug auf, wobei ein Wagen zertrümmert wurde. Wie die Untersuchung ergab, hatte Jankowski, der gleichzeitig das Stellwerk bediente, den Unfall dadurch verschuldet, daß er dem herannahenden Zug das Einfahrtszeichen gab, obwohl die Gleisstrecke nicht frei war. Der Angeklagte führt vor Gericht an, daß er infolge Uebermüdung das falsche Zeichen gegeben habe. Außer seiner Tätigkeit als Telegraphist hatte er auch noch andere Funktionen auszuüben, so daß er mitunter am Tage ununterbrochen zwölf Stunden Dienst tat. Nach Vernehmung der Zeugen, die im wesentlichen die Angaben des Angeklagten bestätigen, verurteilte das Gericht ihn unter weitgehendster Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 100 Zl.

Toruń (Thorn)

Wirtschaftsverband städtischer Berufe

Die Ortsgruppe Thorn des Wirtschaftsverbandes hielt kürzlich eine Monatsversammlung ab, zu der der Geschäftsführer Mey aus Bromberg erschienen war. Nach der Begrüßung durch den Obmann Westphal, gab Herr Borkowski einen Bericht über die diesjährige Delegiertenversammlung in Bromberg. Großes Interesse erweckte der ausführliche Bericht des Obmanns über die Arbeit der Ortsgruppe im kommenden Jahre. Zum ersten Male wird die Ortsgruppe gemäß den Richtlinien des Verbandes Lehrkurse veranstalten, und zwar sind Kurse für Buchführung und polnische Sprache vorgesehen. Die nötigen Vorbereitungen sind bereits getroffen worden.

Darauf hielt Geschäftsführer Mey ein Referat über das neue Umsatzsteuergesetz, dem sich eine lebhafte Diskussion anschloß. Anschließend schilderte Herr Scharlowski seine Eindrücke von der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden gaben allen Anwesenden einen Einblick in die große Leistungsschau des Handwerks.

Mit Worten des Dankes an alle Vortragenden und Erschienenen schloß der Obmann die Versammlung, an die sich noch ein gemütliches Beisammensein schloß.

ng. **Ausbildungskursus für Privatförster.** Die Pommerellische Landwirtschaftskammer veranstaltete für Privatförster einen Ausbildungskursus, der von 58 Teilnehmern besucht war und in diesen Tagen mit dem Qualifikationsexamen seinen Abschluß fand. Die Qualifikation als Förster erwarben Edwin Aßmann, Ryszard Barczok, Georg Boese, Józef Bujak, Wladyslaw Dąbrowski, Mieczyslaw Danilowicz, Edward Gajkowski, Wilhelm Holthoefer, Roman Huńka, Friedrich Jackschik, Alfons Jutrowski, Józef Kolpowski, Leon Lorenz, Jerzy Radzikowski, Bernhard Rehmus und Aloizy Trojanowski.

Eine Neuerung im Straßenbild stellen Anhängewagen dar, die die Straßenbahnverwaltung aus ausrangierten Wagen der Posener Straßenbahn hat umarbeiten und in Betrieb nehmen lassen. Die neuen Anhängewagen fallen gegen die großen und modernen Motorwagen, die in Thorn im Gebrauch sind, wohl etwas auf, sind aber bequem und laufen ruhig.

Grudziądz (Graudenz)

Der mißlungene Schwindel in der Graudenzer „Orbis"-Vertretung, wo am 25. Juli d. J. ein elegant gekleideter Mann, der sich als Sohn des Generaldirektors des „Orbis" ausgab, und sich auf seine Bekanntschaft mit dem Präses der POO., Direktor Gruber, berief, ohne Geld eine Fahrkarte nach Warschau und 5 Zl. Zehrgeld zu ergaunern suchte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Burggericht. Der Angeklagte namens Edward Nowicki, der schon mehrere Taten krimineller Natur auf dem Kerbholz hat und deswegen bestraft worden ist, war völlig geständig, gelobte Besserung und bat um ein mildes Urteil. Es lautete auf drei Monate Arrest ohne Bewährungsfrist.

Einen neuen Zuwachs erhielten die Sammlungen des Graudenzer Städtischen Museums. Kürzlich wurden auf dem Zabockischen Felde in Gruczno, Kreis Schwetz, Urnen entdeckt. Der davon benachrichtigte Garnisonpfarrer Dr. Łega-Graudenz konnte dann dort dreizehn Aschenkruggräber ans Tageslicht bringen lassen. Das Gräberfeld stammt nach seinen Feststellungen aus der vierten Epoche der Bronzezeit (1200—1000 v. Chr.). Die gefundenen Altertümer sollen für die Lausitzer Kultur charakteristisch sein. Eine weitere Annahme bezieht sich darauf, daß sie altslawischen Ursprungs seien. Die Gegenstände wurden, wie schon erwähnt, dem Graudenzer Museum überwiesen.

Tczew (Dirschau)

100 000 deutsche Zigaretten auf der Chaussee

Als am Sonnabend um 10 Uhr ein deutscher Lastwagenzug mit zwei Anhängern der Firma Otto Kasch, Hamburg, bei dem Ort Spengawsken — zwischen Stargard und Dirschau — in der Kurve einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, fuhr der zweite Anhänger gegen einen Baum. Die Folge war, daß die Seiten- und Rückwand des Wagens aufgerissen wurden. Die Ladung bestand aus mehreren To. Arzneimittel und Zigaretten der Firma „Juno", Berlin. 450 Pakete mit 108 000 Zigaretten fielen auf die Chaussee. Der Lastwagenführer merkte den Unfall nicht und fuhr noch zwei Kilometer weiter. Erst von einem überholenden Auto auf den Schaden aufmerksam gemacht, kehrte er zur Unfallstelle zurück. Mit Hilfe der Polizei wurden nun im Dorfe Haussuchungen vorgenommen. Mehrere 1000 Stück fand man in einem Hühnerstall in einer Kiste, die mit Heu bedeckt war, auf der auch noch eine Henne brütete. Erst um 18 Uhr konnte der Lastzug nach Dirschau weiter fahren. Nach einer Bestandsaufnahme durch den zuständigen Zollinspektor wurde die Reise fortgesetzt.

ng. **Wichtig für den Grenzverkehr.** Die polnische Zollbehörde hat im Grenzverkehr zwischen Polen und Danzig innerhalb der Drei-Kilometer-Zone für polnische Staatsbürger ein höheres Einfuhrkontingent von Danzig erlaubt. Es können eingeführt werden: 100 Gramm Rauchtabak oder 100 Zigaretten oder 25 Zigarren. Ferner ein Paket Zündhölzer, ein Liter Wein und zwei Liter Bier.

ng. **Ehrenvolle Berufung.** Der bisherige Tierarzt des Kreises Dirschau, Dr. Polomski, wurde zum Ministerialrat ernannt und in das Landwirtschaftsministerium nach Warschau berufen.

Kartuzy (Karthaus)

40jähriges Amtsjubiläum

Am 9. September begeht einer der ältesten und bekanntesten Pfarrer Pommerellens, Superintendent D. Dr. Paul Lau in Rheinfeld, Kreis Karthaus, den 40. Jahrestag seiner Ordination. Wie kaum ein anderer ist er mit seiner Heimat und seinem Wirkungskreis aufs engste verwachsen. In der Marienburger Niederung als Sohn eines Landwirts am 10. Juni 1869 geboren und groß geworden, wählte er sich schon früh den Pfarrerberuf. Er studierte in Königsberg und war als Kandidat ein Jahr lang Mitglied des Berliner Domkandidatenstiftes unter Kögels Leitung. Bald nach seinen theologischen Prüfungen und der folgenden Ordination wurde er von der damaligen Patronin der Gemeinde, Exzellenz von Kleist, in die Gemeinde Rheinfeld berufen.

Chojnice (Konitz)

Die Dampfmühle „Ceres" abgebrannt

Am Sonntag gegen ¾9 Uhr brach in der in Konkurs befindlichen Dampfmühle „Ceres" ein Großfeuer aus, durch das die Mühle mit sämtlichen Getreide- und Mehlvorräten vernichtet wurde. Der alarmierten Rettungsbereitschaft gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf die Molkerei und das Dorf zu verhindern. Der Schaden ist außerordentlich groß. Nähere Einzelheiten über die Entstehungsursache sind noch nicht bekannt.

Schweres doppeltes Unglück

Am Donnerstag gegen 14 Uhr ereignete sich auf dem Mönchanger (ul. Blon Zakonne) 17 ein Uglückfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Zu angegebener Zeit weilte der 33jährige Schuhmacher Franciszek Baska in der Wohnung seiner Braut Maria Günther. B. hatte das etwa 6 Monate alte Söhnchen der G. auf dem Arm, mit dem er am Fenster spielte. Anscheinend warf sich das Kind unvermutet herum, entglitt seinen Händen und stürzte aus dem etwa drei Meter hoch gelegenen Giebelfenster auf das Pflaster. B. bog sich tief aus dem Fenster, um das fallende Kind noch zu erfassen, und stürzte dabei kopfüber heraus. Mit schwerem Schädelbruch blieb er besinnungslos liegen. Während das Kind kurz darauf starb, erlag B. in den späten Abendstunden im Borromäuskrankenhaus ebenfalls der schweren Verletzung.

Die Preisschwankungen auf dem Getreidemarkt

Sofortmaßnahmen erforderlich / Von E. Petrull

II.

Am 18. August sprach das „Posener Tageblatt" in einem die Marktlage in Polen betreffenden Artikel die Befürchtung aus, dass die Getreidepreise weiter absinken würden, wenn nicht innerpolnische Massnahmen eine Wendung verursachen. Wir sagten schon damals, dass zwei Schritte der Regierung: Einführung der Ausfuhrprämien und Bemühungen um Getreideausfuhr auf dem Kompensationswege, ohne Erfolg geblieben seien. Die dritte Massnahme der Mehlabgabe stand damals noch bevor.

In der Zwischenzeit ist die Tendenz anhaltend schwach gewesen, die Preise sind weiter gesunken. Heute notiert der Roggen an der Börse mit etwas über 14,5 Złoty, doch wird den Landwirten in der Mehrzahl der Fälle ein weit geringerer Preis gezahlt. Nur dem Umstand, dass die Landwirte mit dem Angebot zurückhielten und dass das geringe Angebot von den Mühlen aufgenommen wurde, ist es zu danken, dass die Lage heute nicht noch katastrophaler ist.

Augenblicklich ist es immer noch schwer, irgend welche Voraussagen für die Zukunft zu machen, um so mehr als das Ernteergebnis noch nicht bekannt ist. Als sicher kann aber wohl angenommen werden, dass die Mehlabgabe — jedenfalls nicht sofort — die von der Regierung gewünschten Erfolge nicht zeitigen wird. Dabei ist nämlich zu beachten, dass sich die Mühlen und Bäcker für einige Zeit mit Vorräten eingedeckt haben und dass die Landwirte bald in grösserem Masse mit dem Drusch beginnen werden. Während also einerseits der Inlandsbedarf geringer sein wird, werden andererseits die Landwirte mit grösseren Angeboten auftreten. Die Erfahrung hat aber gelehrt, dass auf dem polnischen Markt schon ein geringes Mehr an Angebot preisdrückend wirkt. Ausserdem werden ja die aus der Mehlabgabe kommenden Mittel nicht sofort zur Verfügung stehen und anfänglich so gering sein, dass sie für eine wirksame Stützung der Preise nicht in Frage kommen.

Nicht weniger hoffnungslos sieht das Ausfuhrgeschäft aus. Die Verhandlungen mit England sind ergebnislos verlaufen, denjenigen mit der Schweiz scheint kein besserer Erfolg beschieden gewesen zu sein, Dänemark, der bisher beste Abnehmer von polnischem Getreide, hat ein Einfuhrverbot für Weizen und Roggen erlassen. Lediglich mit Deutschland ist für die nächsten drei Monate ein Ausfuhrkontingent in Höhe von 1 Million Złoty festgesetzt worden. Ausserhalb der Kompensation können aber ebenfalls keine Geschäfte geschlossen werden, da polnisches Getreide auf den Weltmärkten nicht konkurrenzfähig ist. Der von der Regierung gewährte Zuschuss in Form einer Prämie von 4 zł je 100 kg kann nicht ausgleichend wirken, da er zu niedrig ist. Bisher hat sich die Regierung auch noch nicht entschliessen können, die Zollrückerstattung auf das entsprechende Mass zu erhöhen.

Als weiteres die allgemeine Lage erschwerendes Moment kommt noch die schwache Tendenz auf dem Viehmarkt hinzu. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen um diese Zeit die Schweinepreise in die Höhe gingen, sind sie augenblicklich im Fallen begriffen. In eingeweihten Kreisen wird diese Erscheinung auf die guten Ernten der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den letzten beiden Jahren zurückgeführt. Nach einer Reihe von Missernten, die eine Einschränkung des Viehbestandes und eine Einfuhr vor allem von Konservenschinken bedingten, waren die Farmer in der USA infolge der guten Ernte im Vorjahr in die Lage versetzt und teilweise sogar gezwungen, sich wieder stärker auf die Schweinezucht zu werfen, um den Getreideüberschuss nutzbringend zu verwerten. Da diese Entwicklung durch die gute diesjährige Ernte gefördert wird, sind die Vereinigten Staaten nicht nur nicht mehr die Hauptabnehmer für polnische Schinken, sondern sie treten sogar auf dem englischen Markt als Konkurrenten Polens für Bacons und Schmalz auf. Die Folge hiervon sind die fallenden Schweinepreise in Polen, obgleich die Baconschlachtungen in Kürze wieder aufgenommen werden sollen.

Die Rückwirkungen dieser Entwicklung in USA auf den polnischen Getreidemarkt erklären sich damit, dass die Schweinemast nicht mehr so rentabel ist, wie noch vor kurzer Zeit. Wäre die gute Rentabilität noch vorhanden, so brauchten die Landwirte einen Teil des Getreideüberschusses nicht auf den Markt zu werfen, sondern könnten ihn verfüttern und damit gleichzeitig die geringere Kartoffelernte ausgleichen. Somit erfährt der an sich so geringe Inlandsverbrauch anstatt der so notwendigen Erhöhung noch eine erhebliche Verringerung, die eine Vergrösserung des Angebots mit sich bringen und in der weiteren Folge wegen der oben geschilderten ungünstigen Ausfuhraussichten preisdrückend wirken muss.

Alle hier erwähnten Umstände sind nur Teilwirkungen. Das eigentliche Uebel sitzt viel tiefer. Das ist klar und unmissverständlich auf einer Sitzung der Wirtschaftssektion des Verbandes der Landwirte und Forstbeamten mit höherer Schulbildung zum Ausdruck gekommen, die vor einigen Tagen in Warschau stattgefunden hat. Dort wurde erklärt, der gegenwärtige Sturz der Getreidepreise sei in bedeutendem Masse durch das Fehlen einer entsprechenden, vorausschauenden und auf weite Sicht berechneten Wirtschaftspolitik verursacht worden. Obgleich zu wiederholten Malen vorgebracht, sei die Ansicht der Landwirtschaftskreise bisher von der polnischen Politik nicht entsprechend berücksichtigt worden. Die vom stellv. Ministerpräsidenten und vom Landwirtschaftsminister geäusserte Ansicht, die Getreidepreise müssten auf eine entsprechende Höhe gebracht werden, könne — so wurde auf der Versammlung erklärt — nur dann reale Ergebnisse zeitigen, wenn ein Wirtschaftsplan ausgearbeitet und tatsächlich konsequent auf allen Gebieten durchgeführt werde, der beständige Daseinsbedingungen für die Landwirtschaft schaffe.

Das ist sicher richtig, hilft aber über das augenblickliche Dilemma nicht hinweg. Das Problem ist so dringend geworden, dass Sofortmassnahmen erforderlich sind, wenn nicht der Landwirtschaft und damit der polnischen Gesamtwirtschaft unermesslicher Schaden erwachsen soll. Noch sind erst geringe Mengen an Getreide auf den Markt geworfen worden, noch ist es also nicht zu spät. Die Regierung hat es in der Hand, helfend einzugreifen.

Erforderlich sind zwei Massnahmen: Erhöhung der Ausfuhrprämien auf einen Betrag, durch den der Unterschied zwischen den Weltmarktpreisen und dem von der Regierung als notwendig erkannten Preis von 20 zł je Doppelzentner ausgeglichen wird, und sofortige Einleitung von Interventionskäufen. Die der Regierung hierbei entgegenstehenden Schwierigkeiten sollen nicht verkannt werden. Vor allem wird es nicht leicht sein, die erforderlichen Geldmittel aufzubringen, um so mehr, als ja die Beträge aus der Mehlabgabe erst später einfliessen, und dann verfügen wir über viel zu wenig Lagermöglichkeiten. Bei der augenblicklichen Empfindlichkeit des an sich auf Ueber- und Unterangebot leicht reagierenden polnischen Innenmarktes sind aber für den ersten Moment weder grosse Barmittel noch grosse Lagerräume notwendig. Für den Anfang würde die Erhöhung der Ausfuhrprämie und der Beginn von Interventionskäufen genügen.

Allerdings ist es notwendig, dass diese Massnahmen sofort in Angriff genommen werden. Deshalb müssen sich die erforderlichen Geldmittel auch finden.

Handelsabkommen mit Argentinien

Wie jetzt in Warschau bekannt wird, ist am 31. 8. 38 in Buenos Aires vom dortigen Gesandten der Republik Polen und dem argentinischen Aussenminister ein Handelsabkommen zwischen Polen und Argentinien unterzeichnet worden. Das Abkommen stellt für beide Staaten den Grundsatz der Meistbegünstigung fest.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Der Ausweis der Bank Polski

Im Ausweis der Bank Polski für die dritte Augustdekade 1938 wird wieder ein leichter Zugang des Goldbestandes von 0,3 auf 448.0 Mill. Złoty ausgewiesen. Auch der Devisenbestand, der in der letzten Zeit sehr stark zusammengeschmolzen war, zeigt eine kleine Zunahme um 1,1 auf 12 Mill. Zł. Die kurzfristigen Kredite haben zum Ultimo eine kleine Erhöhung erfahren und sind um 53,0 auf 791,2 Mill. Zł. angestiegen. Im einzelnen haben sich der Wechselbestand um 40,5 auf 714,8 Mill. Zł., der Bestand an diskontierten Schatzscheinen um 5.0 auf 39,7 und die Lombardkredite um 7,5 auf 36,7 Mill. Zł. erhöht. Die Positionen „andere Aktiva" und „andere Passiva" haben sich beide um unbedeutende Beträge vergrössert, die erstere um 1,1 auf 201,0 Mill. Zł., die letztere um 1,5 auf 168,5 Mill. Zł. Der Notenumlauf hat sich im Zusammenhang mit der Zunahme der Kredite um 67,8 auf 1149,2 Mill. Zł. erhöht, während die Sichtverbindlichkeiten der Bank Polski um 28,2 auf 248,7 Mill. Zł. zurückgegangen sind. Infolge des Ansteigens des Notenumlaufes hat sich das Deckungsverhältnis wieder von 35,6% auf 34,5% verschlechtert.

Starker Besuch in Lemberg

Die Lemberger Ostmesse zeigt, wie „ATE" meldet, einen stärkeren Besuch als im vergangenen Jahre. In den ersten beiden Tagen wurde die Messe von 73 000 Personen besucht, das sind 60% mehr als in den gleichen Tagen des vergangenen Jahres. Nach Lemberg kamen sieben Sonderzüge aus Galizien, Kleinpolen und Krakau. In den nächsten Tagen werden weitere Züge aus Warschau, Lodz, Posen und Kattowitz eintreffen.

Deutsche Getreidekäufe in Litauen

Die litauische Presse berichtet, dass Deutschland in diesem Jahr in Litauen für 400 000 Lit Getreide kaufen werde. Bereits in den nächsten Tagen sollen deutsche Aufkäufer nach Litauen kommen.

Börsen und Märkte

Getreide-Märkte

Posen, 7. September 1938. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Mahlweizen	19.00—19.50
Mahl-Roggen (neuer)	14.25—14.75
Mahlgerste 700—725 g/l	14.75—15.50
Mahlgerste 673—678 g/l	14.00—14.50
Hafer	13.75—14.50
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	35.75—36.75
„ I. „ 50%	32.75—33.75
„ Ia. „ 65%	29.75—30.75
„ II. „ 50—65%	25.25—26.25
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	23.00—24.00
„ I. „ 65%	21.50—22.50
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	28.50—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	10.00—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.25
Viktoriaerbsen	23.50—25.50
Folgererbsen (grüne)	24.00—26.00
Winterwicke	75.00—80.00
Gelblupinen	—
Blaulupinen	—
Winterraps	42.00—43.00
Leinsamen	48.00—51.00
Blauer Mohn	60.00—65.00
Senf	33.00—35.00
Inkarnatklee	80.00—85.00
Leinkuchen	20.00—21.00
Rapskuchen	12.75—13.75
Sonnenblumenkuchen	—
Sojaschrot	.
Weizenstroh, lose	1.75—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.75—3.25
Roggenstroh, lose	1.75—2.25
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.50
Haferstroh, lose	1.75—2.25
Haferstroh, gepresst	2.75—3.25
Gerstenstroh, lose	1.50— .00
Gerstenstroh, gepresst	2.50—3.00
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Gesamtumsatz: 3203 t, davon Roggen 1188, Weizen 448, Gerste 255, Hafer 35, Müllereiprodukte 501, Samen 60, Futtermittel u. a. 15 t.

Posener Viehmarkt

vom 6. September 1938.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Auftrieb: 346 Rinder, 1514 Schweine, 366 Kälber und 129 Schafe; zusammen 2355 Stück.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	70—78
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	6 6
c) ältere	48 5
d) mässig genährte	44—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	66—72
b) Mastbullen	58—62
c) gut genährte, ältere	5 .—54
d) mässig genährte	44—46
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—80
b) Mastkühe	58—66
c) gut genährte	44—52
d) mässig genährte	30—40
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—78
b) Mastfärsen	56—66
c) gut genährte	48—54
d) mässig genährte	44—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—46
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—10
b) Mastkälber	90—96
c) gut genährte	80—86
d) mässig genährte	60—76

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	66—76
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	52—60
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	100—104
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	96—98
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—94
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	82—88
e) Sauen und späte Kastrate	80—94

Marktverlauf: belebt. 58 Schweine über 150 kg brachten über 106.

Bromberg, 6. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Weizen neu 19.25—19.50, Roggen neu 14.75—15, Gerste 15 bis 15.25, Hafer 14—14.25, Roggenmehl 65% 24.25—24.75, Roggenschrotmehl 19.75 bis 20.75, Roggen-Exportmehl 23.75 bis 24.25, Weizenmehl 65% 31.50—32.50, Weizenschrotmehl 25.50—26, Weizenkleie fein 11.25—11.75, mittel 11.75-12.25, grob 12.50—13, Roggenkleie 10.75—11.25, Gerstenkleie 11.50 bis 12.00, Gerstengrütze 24—24.50, Perlgrütze 34.50 bis 35.50, Viktoriaerbsen 22—27, Folgererbsen 23—27, Winterwicke 60 bis 70, Winterraps 41.50—42.50, Winterrübsen 39—40, Leinsamen 47—49, Senf 34—36, Leinkuchen 21.50—22.00, blauer Mohn 60—64, Rapskuchen 13.25 bis 14, Sojaschrot 23.25—23.50, Roggenstroh lose 2.50 bis 3, Roggenstroh gepresst 3—3.50, Netzeheu lose 4.75—5.50, Netzeheu gepresst 5.75—6.50. Gesamtumsatz: 1639 t, davon Weizen 307 — belebt, Roggen 393 — belebt, Gerste 559 — ruhig, Hafer 47 — ruhig, Roggenmehl 62 t — ruhig.

Warschau, 6. September. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Richtpreise: Sammelweizen 21.75—22.25, Einheitsweizen 22.25—22.75, Standardroggen I 14.75 bis 15.30, Standardgerste 15.50—16, Braugerste 16.50—17, Standardgerste II 15.25—15.50, Standardgerste III 15—15.25, Standardhafer I 15 bis 15.50, Weizenmehl 65% 34—35.50, Roggenmehl 65% 23.50—24.50, Roggenschrotmehl 18 bis 19, Kartoffelmehl „Superior" 32—33, Weizenkleie grob 11.75—12.25, Weizenkleie mittel und fein 11—11.50, Roggenkleie 9—9.50, Viktoriaerbsen 28—30, Folgererbsen 25—27, Blaulupinen 14 bis 14.50, Winterraps 45—46, Sommerraps 43—44, Winterrübsen 43.50—44.50, Leinsamen 90% 46 bis 47, blauer Mohn 63—66, Weissklee 200 bis 220, Weissklee gereinigt 97% 230—250, Leinkuchen 19.50 bis 20, Rapskuchen 12.75—13.25, Sojaschrot 45% 23.25—23.75, Speisekartoffeln 4.50—5, Roggenstroh gepresst 4—4.50, Roggenstroh lose 5—5.50, Heu neu gepresst I 6.50—7, Heu neu gepresst II 5.50—6. Gesamtumsatz: 2158 t, davon Roggen 915 — ruhig, Weizen 35 — ruhig, Gerste 202 — ruhig, Weizenmehl 256 — ruhig, Roggenmehl 244 t — ruhig.

Posener Effekten-Börse

vom 7. September 1938.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	70.00 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	42.50 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen. II Em.	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	55.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
grössere Stücke	65.50 G
kleinere Stücke	67.00+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	—
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	—
4% Konsol.-Anleihe	—
4½% Innerpoln. Anleihe	—
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 6. September 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren sehr schwach, in den Privatpapieren wenig belebt.

Amtliche Devisenkurse

	6. 9. Geld	6. 9. Brief	5. 9. Geld	5. 9. Brief
Amsterdam	286.46	287.94	286.41	287.89
Berlin	212.01	213.07	212.01	213.07
Brüssel	89.73	90.17	89.63	90.07
Kopenhagen	114.35	114.95	114.20	114.80
London	25.58	25.72	25.54	25.68
New York (Scheck)	5.30¼	5.32¾	5.30⅛	5.32⅝
Paris	14.38	14.46	14.35	14.43
Prag	18.29	18.39	18.27	18.37
Italien	27.90	28.04	27.90	28.04
Oslo	128.52	129.18	128.32	128.98
Stockholm	131.91	132.59	131.80	132.54
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	119.95	120.55	120.05	120.65
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 86.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 93.75, 4proz. Konsol.-Anl. 1936 67.13, 4½proz. Staatl. Innen-Anleihe 1937 66.38, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 (ohne Kup.) 49.19, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 64.75—64.50, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 77.75, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 75.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 66,25.

Aktien: Tendenz: schwach. Notiert wurden: Bank Polski 123.50, Bank Zachodni 38, Węgiel 35.75, Modrzejów 17.25, Starachowice 44—43.50, Żyrardów 60,25.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.